

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Amtes Organ der Gemeinden Auringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach, Naurod, Nordenstadt, Rambach, Schierstein, Sonnenberg, Waller.

Bezugspreis: Durch Trägerinnen und Vertreterinnen (ohne Zustellgebühr) durch die Post bezogen (ohne Versteckung) Die Wiesb. Neueste Nachr. erscheinen täglich mittags mit Ausnahme d. Sonn- u. Feiertage.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: Nikolausstr. 11. Fernspr.: Nr. 5915, 5916, 5917.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod nach Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenzeitschrift „Kochbrunnengelster“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Invaliditätsfall infolge Unfall bei der Münchener Lebensversicherungsgesellschaft versichert. Bei verheirateten Abonnenten der „Kochbrunnengelster“ gilt dies unter den gleichen Bedingungen auch für die Ehefrau.



Anzeigenpreise: Die einseitige Stelle oder deren Raum - - - - - 1.20
Im Restemittel: Die Seite - - - - - 1.20
Bei Wiederholung nach Tarif. Bei zwangsweiser Verbreitung der Anzeigen gebühren durch Anzeiger und bei Kontroversen wird der bewilligte Nachschlag hinzugefügt.

Stille 1 Mauritiusstr. 12, Fernspr. Nr. 2054; Stille 2 Bismarckstr. 29, Fernspr. Nr. 2055.

Wenn Mann und Frau verunglückt, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Münchener Lebensversicherungsgesellschaft anzuzeigen, der Versicherte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Versicherungsbedingungen der Versicherungsgesellschaft wird der Versicherungsnehmer auf den Versicherungsschein verwiesen.

Nummer 29

Freitag, 4. Februar 1916.

31. Jahrgang.

Ausdehnung des Luftkrieges.

Luftbomben auf Durazzo und Valona. — Ein ital. Flieger in der Schweiz, ein rumänischer in Bulgarien beschossen. — Neues über die Luftangriffe auf England, Paris und Saloniki.

Deutschland und Amerika.

Wie so manche Erwartung der Entente dürfte auch die Hoffnung, daß es zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten zu einem folgenschweren Konflikt kommen würde, zu Wasser werden. Gewiß haben sich die Differenzen zeitweilig so zugespitzt gehabt, daß die Befürchtungen auf einen Abbruch der beiderseitigen diplomatischen Beziehungen nicht so ganz von der Hand zu weisen waren. Aber die Gemüter beruhigten sich mehr und mehr, selbst in Washington griff eine kühnere Betrachtung der Verhältnisse Platz, namentlich nachdem Deutschland entgegenkommend zu zeigen sich bereit erklärte, soweit dadurch nicht die Würde der Nation verletzt wurde. Andererseits bereitete sich ohnehin ein Umschwung in Washington vor, und nicht etwa aus besonderer Deutschfreundlichkeit, sondern im Hinblick auf die schweren Schädigungen, die dem amerikanischen Ausfuhrhandel durch die englische Seeblockade in immer höherem Maße erwachsen. Im Senat und im Repräsentantenhaus fielen recht scharfe Worte gegen England und auch Stimmen erhoben sich, die ein glattes Verbot der Munitionsausfuhr forderten. Da wird es aber wahrscheinlich nicht kommen, vielmehr scheint man einen Ausweg dahin zu suchen, daß den Munitionsfabriken eine inländische Steuer auferlegt wird, aus der Folge haben wird, daß die Munition, die in Amerika bestellte Munition erheblich teurer bezahlet werden muß. Des weiteren ist auch die Rede von einem Verbot für amerikanische Untertanen, bewaffnete Handelsschiffe der kriegsführenden Mächte zu Ueberfahrten zu benutzen. Mit Recht wird darauf hingewiesen, daß gerade dieser Umstand die Quelle der mehrfachen Differenzen mit Deutschland gewesen ist, wodurch gleichzeitig auch die prinzipielle Seite der noch immer schwebenden „Lusitania“-Frage einer endlichen Lösung entgegengeführt würde. Gerade auf diese Angelegenheit hatten die Ententeleute aber alle ihre Hoffnungen gesetzt, und jetzt wird selbst in englischen Blättern ausgegeben, daß die Krisis an Schärfe verloren habe und niemand mehr an einen Abbruch der Beziehungen denke. Allerdings wußten verschiedene englische Blätter, um die Hoffnung ihrer Leser nicht ganz auf den Nullpunkt sinken zu lassen, allerlei Vermutungen anzudeuten, denen ein offizielles Dementi von deutscher Seite entgegengetreten ist. Aus dieser Erklärung geht hervor, daß es wahrscheinlich gelingen wird, binnen kurzem zu einer endgültigen Verständigung zu kommen auf Grund von neuen Beweisen, die dem Washingtoner deutschen Botschafter ausgegangen sind. Diese Wendung hängt wahrscheinlich zusammen mit dem angekündigten amerikanischen Vorschlag, daß Handelsschiffe künftig nicht bewaffnet werden dürfen, ob aber hierauf die Entente mächtig eingehen werden, ist schwerlich anzunehmen. Kommt dagegen das Washingtoner Verbot der Benutzung bewaffneter Dampfer von amerikanischen Bürgern zustande, dann könnte es trotzdem nicht so leicht wieder zu Differenzen zwischen Deutschland und Amerika kommen, weil die Unionregierung solche Bürger nicht mehr schützen würde. Jedenfalls hat eine Verständigung allem Anschein nach in Aussicht, und der Viererband wird um eine Enttäuschung reicher sein.

Budapest, 4. Febr. (P. Tel. Genf. Bln.)

Der Berliner Vertreter des „Pester Lloyd“ bespricht die amtliche Mitteilung über die deutsch-amerikanischen Verhandlungen in der „Lusitania“-Angelegenheit und sagt, daß die Verhandlungen ins Stocken geraten seien. Ob nun die Wahlpolitik oder eine Einwirkung des Viererbandes hieran schuld sind, so bleibe doch überraschend, daß die bisherigen Bemühungen auf eine dauernde Regelung der Streitigkeiten verschiedenheiten durch die jetzigen neuerlichen aufgetauchten Probleme, die von Amerika als einer Lösung dringend bedürftig erklärt würden, in Frage gestellt werden könnten. In Berlin bewachte man trotz der überraschen-

den Verwicklung größte Ruhe und hoffe, daß es vielleicht doch noch in letzter Stunde gelinge, die Aufschläge der Gegner zu Schanden zu machen.

Willsons dunkle Andeutungen.

Neuter meldet aus Topyka: Willson bleibt auch hier eine Rede, in der er für militärische und maritime Bereitschaft Propaganda machte und erklärte, daß es möglich sei, daß die Streitkräfte der Union benutzt werden müßten zur Verteidigung des Rechts der Amerikaner, überall in der Welt völkerrechtlichen Schutz zu genießen. Die Amerikaner hätten nicht die Absicht, es ruhig hinzunehmen, daß dieses Recht regelmäßig und fortdauernd zu nichte gemacht werde.

Eine Frage an die amerikanische Neutralität.

Zur Frage, was aus der „Appam“ wird, bringt die „Vossische Zeitung“ folgendes: Sie fragt, wie viele Kanoniere der englischen Handelsdampfer, welcher letztere sämtlich mit Kanonen besetzt, die amerikanischen Häfen angelaufen, hätten schon im Laufe der vielen Kriegsmomente in den Vereinigten Staaten interniert werden müssen, wenn jetzt die deutsche Prisenmannschaft an Bord der „Appam“ interniert werden sollte.

Der Luftkrieg.

Beschiebung von Durazzo und Valona.

Wien, 3. Febr. (Wolff-Tel.)

Amlich wird verlautbar:

Am 25. Januar haben fünf, am 27. Januar zwei und am 1. Februar drei unserer Seeflugzeuge Durazzo und namentlich die Zerstörer nächst der Stadt mit verheerender Wirkung bombardiert und sind trotz heftiger Beschiebung durch Landbatterien und Kriegsschiffe jedesmal unbeschädigt zurückgekehrt. Am 2. Februar wurde Valona von drei Seeflugzeugen bombardiert, dort Gasenanlagen, Flottantien und Feldlager mehrfach getroffen. Im heftigen Feuer der Land- und Schiffsbatterien erhielt eines der Flugzeuge in den Rotor zwei Treffer, durch die es zum Niedergehen auf das Meer gezwungen wurde. Der Führer der Gruppe, Linienfliegerleutnant Komjovic ließ sich ohne Zögern neben das beschädigte Fahrzeug auf die durch Dora stark bewachte See nieder, und es gelang ihm, trotz des Feuers der Batterien auf Saseno und zweier mit Vorkraft heransiehenden Zerstörer die zwei unverwundet gebliebenen Offiziere in seinem Flugapparat zu bergen, das beschädigte Flugzeug gründlich unbrauchbar zu machen, mit der doppelten Bemannung gerade noch zurück wieder aufzusteigen und nach einem Flug von 220 Kilometer in den Golf von Cattaro heil zurückzukehren.

Das Flottenkommando.

Amsterdam, 4. Febr. (Privat-Tel. Genf. Bln.)

Dem „Telegraaf“ wird aus London gemeldet: Nach einem Telegramm aus Durazzo haben österreichische Zerstörer am 25. Januar die Stadt bombardiert, während der serbische Kronprinz sich darin befand. Es verlautet, daß eine Bombe das Haus, in welchem sich die serbischen Offiziere befanden, vernichtete und 20 von diesen tötete. Die Stadt hat bedeutenden Materialschaden erlitten.

Ein italienischer Flieger in der Schweiz abgeschossen.

Lugano, 4. Febr. (Privat-Tel. Genf. Bln.)

Gestern Nachmittag überflog ein italienisches Militärflugzeug, von Turin kommend, Lugano und wurde durch schweizerisches Militär bei Bioggio heruntergeschossen. Der Apparat wurde beschlagnahmt.

Lugano, 4. Febr. (Privat-Tel. Genf. Bln.)

Ueber das heruntergeschossene italienische Militärflugzeug berichtet „Popolo Liberio“ noch folgende Einzelheiten: Um 5 Uhr nachmittags erschien, aus der Richtung von Porto Ceresio (nach einer anderen Meldung Monte Cenerio) kommend, am Himmel ein Flugzeug, das, die italienische Flagge zeigend, gegen den Monte Cenerio flog. Das schweizerische Militär eröffnete sofort das Feuer mit Abwehrgeschützen und Mitrailleusen. Nördlich von Lugano bei Bioggio wurde der Apparat zur Landung gezwungen. Schweizerische Offiziere eilten sofort in Automobilen zur Landungsstelle und stellten fest, daß der Pilot ein italienischer Offizier war, der angab, er sei von Turin gekommen und habe zwischen Como und Varese insofern des dichten Nebels die Orientierung verloren. Er sei auf seinen Irrtum erst durch das Feuer der schweizerischen Soldaten aufmerksam gemacht worden. Die Flügel seines Apparates waren durch zwölf Schüsse beschädigt. Der Pilot selbst ist unverwundet und wurde interniert. Der Vorfall ereignete sich in der Umgebung von Lugano das größte Aufsehen und veranlaßte die Einwohner zu einer Massenversammlung nach der Landungsstelle.

Das Manöver der rumänischen Luftflotte.

Bukarest, 4. Febr. (Privat-Tel. Genf. Bln.)

Die „Dreptatea“ meldet: Dieser Tage hatte die rumänische Luftflotte ihr erstes großes Manöver. Die Flotte flog in Bukarest auf und zerteilte sich dann nach verschiedenen Richtungen hin. Ein Teil der Flotte entwand in der Richtung auf die Dobrudscha. Bei diesem ersten Probeflug erwies es sich jedoch, daß das rumänische Flugwesen sich noch in seinem Anfangsstadium befindet. Fast sämtliche Maschinen mußten Notlandungen vornehmen. Ein Apparat landete so unglücklich bei Tuzna Magurele an der Mündung des Ali in die Donau, daß vier Zivilpersonen schwer verletzt wurden. Eine andere Fliegerabteilung, die nach Corabia geflogen war, hatte ein unangenehmes Abenteuer. Die rumänischen Gendarmen hielten die Flugzeuge für fremde Maschinen und feuerten mehrmals auf sie.

Rumänische Flieger auf bulgarischem Gebiet.

Sofia, 4. Febr. (Eig. Tel. Genf. Bln.)

Entgegen anderen Nachrichten ist bei einer Beschiebung rumänischer Flieger, die die bulgarische Grenze überflogen hatten, keiner der Flieger getötet oder verwundet worden. Auch in rumänischen Kreisen wird das Recht Bulgariens, derartige, dem internationalen Recht widersprechende Flüge abzuwehren, als selbstverständlich anerkannt. Die bulgarische Regierung hat wegen dieses Vorfalls sogleich in Bukarest protestiert.

Zum Fliegerangriff auf Saloniki.

Paris, 4. Febr. (Eig. Tel. Genf. Bln.)

Die Agence Havas läßt sich aus Saloniki melden: Das französische Hauptquartier hat sich hinsichtlich der gegen die Folgen neuer Zeppelinangriffe zu ergreifenden Maßnahmen mit den griechischen Behörden in Uebereinstimmung gesetzt. Der durch die vorgestrichene Zeppelinstreife verursachte Schaden wird auf nahezu 5 Millionen Franks geschätzt. Die Gesamtzahl der Opfer wird gegenwärtig mit 37 Verletzten und 18 Toten angegeben.

Lugano, 4. Febr. (Tel. Genf. Bln.)

Weitere italienische Berichte über die Giliennacht von Saloniki verstärken den Eindruck der furchtbaren Wirkung der Zeppelinbomben. Der Brand des Lagerhauses, der durch Petroleum- und Tabakbestände genährt wurde, erleuchtete die ganze Stadt. Die Bevölkerung, durch die Explosionen aus dem Schlafe geweckt, muß einer furchtbaren Panik anheimgefallen sein. Die Kriegsschiffe gaben nur wenige Schüsse ab, um ihre Lage nicht zu verraten. Zahlreiche Widersprüche in italienischen Berichten beweisen, wie viel gelogen und verheimlicht wird. (Freit. Sig.)

Zum Zeppelinangriff auf England.

Amsterdam, 4. Febr. (T.-U.-Tel.)

Aus London wird gemeldet: Der Zeppelinangriff auf Manchester, Nottingham und Sheffield hat ungeheure Verstärkung unter der Bevölkerung hervorgerufen. Den Warnungssignalen wollte niemand glauben, da man nicht annehmen wollte, daß die Zeppeline sich so weit über England wagten. Als in Nottingham eine Brandbombe in einer Munitionsfabrik einschlug, brach unter den Arbeitern der Fabrik eine Panik aus, sodaß der Betrieb eingestellt werden mußte. In Sheffield brannten zwei militärischen Zwecken dienende Schuppen nieder. Durch die Abwehrgeschüsse am Humber wurde großer Schaden angerichtet und viele Menschen verletzt, da die Geschosse in die Arbeitermassen fielen, die die Zeppeline beobachteten. Nach einer Privatmeldung soll schwerer Schaden am Humber und in Nottingham angerichtet worden sein. Die Einschlagstellen der Bomben sind überall militärisch abgesperrt und jede Verbreitung von Mitteilungen über die Schäden ist streng verboten.

London, 4. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Meldung des Reuter-Bureaus: Das Kriegsamt veröffentlicht folgendes: „Der vollständig ungenaue Bericht im amtlichen Telegramm aus Berlin über die Wirkungen des deutschen Luftangriffs in der Nacht vom 31. Januar bildet einen weiteren Beweis für die Tatsache, daß die Angreifer ganz außerstande waren, ihre Lage oder ihren Kurs mit einiger Genauigkeit festzustellen. Eine Anzahl von Fällen, in denen leichte Verwundungen vorgekommen sind, wurden noch außer den bereits mitgeteilten Zahlen berichtet, sodaß jetzt folgende Zahlen vorliegen: Getötet: 33 Männer, 20 Frauen, 6 Kinder; verwundet: 51 Männer, 48 Frauen, 2 Kinder. Zwei Kirchen sind beschädigt worden, das Versammlungshaus einer Pfarrgemeinde wurde zerstört, 14 Häuser sind demoliert und eine große Zahl beschädigt worden. An zwei Stellen wurden Eisenbahnanlagen nicht sehr schwer beschädigt. Nur zwei Fabriken, wovon keine einen militärischen Charakter besaß, und eine Brauerei wurden hart beschädigt, zwei oder drei andere Fabriken leicht. Die Gesamtzahl der Bomben, die bis jetzt entdeckt worden sind, ist über 800; viele fielen in den ländlichen Gegenden nieder, wo gar kein Schaden angerichtet worden ist.“

London, 4. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Meldung des Reuter-Bureaus: Aus nichtamtlichen Mitteilungen über den Zeppelinangriff auf England geht hervor, daß die Luftschiffe an der Küste von Norfolk um 5 Uhr nachmittags ankamen; eines der Luftschiffe ließ eine Postkarte fallen des Inhalts: „Wir kommen später zurück“. Es war Dienstag früh 5 Uhr, ehe die letzten Zeppeline abfuhren. Der meiste Schaden wurde in Staffordshire im Andovergebiet angerichtet. Auf die erste Warnung von der Annäherung der Luftschiffe wurden die Lichter in den Theatern und Lichtbühnen verdimmt; in einigen wurde die Vorstellung bei Kerzenlicht fortgesetzt. Eine Bombe fiel mitten in eine religiöse Versammlung; drei Frauen wurden getötet und viele verwundet. Eine andere Bombe fiel in einen Billardsaal und tötete einen Spieler. In einer der Städte Midlands wurden in einer Straße fast alle Häuser zerstört. Fünf Mitglieder einer Familie, Vater, Großvater, Großmutter, Tochter und ein Enkel wurden getötet. Aus einer anderen Depesche geht hervor, daß der Zeppelinverkehr auch auf den Zugverkehr Einfluß hatte. Der Lokomotivführer eines Schnellzuges ließ seinen Zug eine Stunde lang in einem Tunnel stehen. Ein anderer Zug hatte mehrere Stunden nötig, um einen Abstand von 20 Meilen zurückzulegen. Der Lokomotivführer eines Zuges sah, wie ein Zeppelin immer wieder auf die Eisenbahnlinien Bomben warf, den Zug aber nicht beschädigte.

Zum Luftangriff auf Paris.

London, 4. Febr. (T.-U.-Tel.)

Der „Times“-Korrespondent in Paris meldet seinem Blatte, daß die Befehle, die man aus dem letzten Zeppelinangriff auf Paris gezogen habe, sofort in die Praxis umgesetzt werden sollen. Kriegsminister Gallieni appellierte durch die Kriegskommission der Kammer, die Fragebogen aufgestellt habe, die dem Ministerpräsidenten unterbreitet werden soll, er glaube, daß an den bestehenden Organisationsmaßnahmen wenigstens in Bezug auf das Material nicht viel geändert werden kann. Das System, das angewandt wird, um das Publikum zu beruhigen und zu warnen, scheint nicht ganz gut zu klappen. Auch die Zusammenkunft zwischen dem Fliegerdienst an der Front und demjenigen in Paris scheint nicht in jeder Beziehung zu funktionieren.

Die „Appam“-Angelegenheit.

Washington, 4. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Meldung des Reuter-Bureaus: Graf Bernstorff teilte Panikgloss formell mit, daß die „Appam“ als Prise auf Grund der Bestimmungen des deutsch-amerikanischen Vertrages, wodurch der Besitz des Fahrzeuges demjenigen verbleibt, der es erbeutet hat, nach Hampton Road gebracht werde.

Rotterdam, 4. Febr. (T.-U.-Tel.)

Reuter meldet aus Washington, daß Staatssekretär Lansing den Grafen Bernstorff davon verständigt habe, die „Appam“ würde nach den Bestimmungen des deutsch-amerikanischen Vertrages von 1793, der ihren Besitz demjenigen, der die Prise erbeutet habe, verbürgt, in Hampton Roads als Prise eingebracht werden. Den Passagieren wurde in amerikanischen Norfolk freie Landung gewährt. Die „New York Times“ sagt in einem Leitartikel, nach den bisher bekannten Tatsachen sei die „Appam“ als gefektes deutsches Eigentum zu betrachten. Es sei allerdings ein zweifelhafter Fall, jedoch würden die Amerikaner die Grundsätze des Rechts nicht dahin auslegen, daß der deutsche Kommandant, der in ritterlicher Weise die von Lansing aufgestellten Grundsätze beachtet habe, seine Prise verliere. Man müsse auch bedenken, daß er das Recht hatte, nachdem Passagiere und Besatzung einen sicheren Ort erreicht hatten, das Schiff zu versenken.

Washington, 4. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Das Reuter-Bureau meldet: Der britische Botschafter hat in aller Form um die Freigabe der „Appam“ auf Grund der Haager Konvention ersucht.

London, 4. Febr. (T.-U.-Tel.)

Reuter meldet aus Washington: Das Ministerium des Innern hat die Zollbehörden ersucht, die Passagiere der „Appam“ frei zu lassen und sie einer Untersuchung der Einwanderungsbehörden zu unterwerfen.

Rotterdam, 4. Febr. (Sig. Tel. Benf. Blin.)

Kapitän Harrison von der „Appam“ erzählte dem Vortag, der das Schiff in den Hafen von Norfolk einbrachte, daß die „Appam“ keine Vorbereitungen zur Verteidigung gemacht hat, als sie den deutschen Dampfer, der wie ein Frachtschiff ausah, sichtete. Wir haben uns ohne Widerstand ergeben. Die Prisenmannschaft entwarfnete die „Appam“-Besatzung und sperrte sie in die Kabinen ein. Die 20 deutschen Gefangenen, die an Bord waren, wurden freigelassen und halfen der Prisenbesatzung bei der „Besatzung“ (!) der „Appam“-Besatzung und der Passagiere.

Rotterdam, 4. Febr. (Sig. Tel. Benf. Blin.)

Aus Norfolk meldet das Reuter-Bureau: Lieutenant Berg, der Prisenkommandant der „Appam“, teilte dem Zollinspektor von Norfolk mit: Die „Appam“ nahmen wir am 16. Januar 80 Meilen nördlich von Madeira. Am folgenden Tage griff die „Möwe“ das englische Schiff „E. L. MacFarlane“ an, das nach festlichem Gefecht, in dem 15 Engländer getötet wurden, gesunken ist. Lieutenant Berg befam den Befehl, die „Appam“ nach Amerika zu bringen. Das Geschütz auf der „Appam“ nahm die „Möwe“ mit, so daß jetzt die „Appam“ kein Geschütz mehr führte. Die „Möwe“ vernichtete sodann am 16. Jan. das Schiff „Farrington“, am 23. Jan. die „Dromonh“, am 25. Jan. die „Ariadne“ mit einer Weizenladung, und nahm am selben Tag die „Corbridge“ mit einer Kohlenladung, worauf sie eine Prisenmannschaft einsetzte. Die „Appam“ hatte bei der Ankunft in Norfolk Mangel an Lebensmitteln, weshalb ihr gestattet wurde, solche einzunehmen.

In London einfach sprachlos.

Lugano, 4. Febr. (T.-U.-Tel.)

Die italienischen Blätter bringen lange Berichte über das Heldentum der „Möwe“ durch die Besetzung der „Appam“ und deren Sendung nach Norfolk. Der englische Berichterstatter des „Corriere della Sera“ berichtet seinem Blatte, daß man in London einfach sprachlos sei über die Möglichkeit einer solchen Tat. Unter allen Uebertragungen in diesem Krieg habe man so etwas am wenigsten voraussehen können.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 3. Febr. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern antwortete die gegnerische Artillerie lebhaft auf unsere in breiter Front durchgeführte starke Beschichtung der feindlichen Stellungen.

Nordwestlich von Hulluch besetzten wir zwei vor unserer Front von den Engländern gesprengte Trichter.

In der Gegend von Neuville steigerte der Feind in den Nachmittagsstunden sein Artilleriefeuer zu größter Heftigkeit.

Auch an andern Stellen der Front entwickelten sich lebhafteste Artilleriekämpfe, in den Argonnen Handgranatenkämpfe.

Unsere Flieger schossen ein englisches und ein französisches Kampfflugzeug in der Gegend von Peronne ab. Drei der Insassen sind tot; der französische Beobachter ist schwer verwundet.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 3. Febr. (Wolff-Tel.)

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Bojan scheiterte ein gegen unsere Vorposition gerichteter russischer Handstreich. In Ostgalizien und an der wohnynischen Front wurde beiderseits rege Fliegeraktivität entfaltet. Eines der russischen Geschwader warf 6 Bomben auf Buczac ab, wobei zwei Einwohner getötet und mehrere verletzt wurden. Ein anderes verwundete durch eine Bombe nordöstlich von Luda drei eben eingebrachte russische Kriegsgefangene. Unser Flugzeuggeschwader besetzte mit Erfolg die Räume westlich von Gortikow und nördlich von Ibaraz mit Bomben. Sonst stellenweise Geschützkämpfe.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der lukanländischen Front wurden die Geschützkämpfe wieder an mehreren Punkten recht lebhaft. Am Tolmeiner Brückenkopf erweiterten unsere Truppen durch Sappenangriffe ihre Stellung westlich von Santa Lucia. In den vom Feinde verlassenen Gräben wurden zahlreiche Leichen und viel Kriegsmaterial vorgefunden.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die in Albanien vordringenden österreichisch-ungarischen Streitkräfte haben mit ihren Vortruppen die Gegend westlich von Arua gewonnen. In Montenegro nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Söfer, Feldmarschallleutnant.

Aus Rußland.

Stockholm, 4. Febr. (Sig. Tel. Benf. Blin.)

„Nätk“ teilt mit: Eine große Anzahl von Tolstojanern sind verhaftet worden wegen Verbreitung eines Aufrufs gegen den Krieg mit Deutschland.

Die Anklagen gegen den Kriegsminister Suchomlinow wegen Hochverrats werden von einer besonderen hohen Gerichtskommission untersucht. Schwer kompromittierende Aktenstücke seien aufgefunden.

Des neuen russischen Ministerpräsidenten Aufgabe.

London, 4. Febr. (Privat-Tel. Benf. Blin.)

Reuter meldet aus Petersburg: Der neue russische Ministerpräsident Stürmer hat einem Redakteur der „Sowoje Wremja“ gegenüber erklärt, seine Pflicht werde vor allem von dem Verlangen erfüllt sein, den Krieg zu einem guten Ende zu führen und seinen Vorschlag für einen Paratfrieden zu machen.

Eine neue Unterredung mit dem König von Griechenland.

Lugano, 4. Febr. (Tel. Benf. Benf.)

„Rusloje Slovo“ stellt italienischen Blättern zur gleichzeitigen Veröffentlichung eine Unterredung seines italienischen Korrespondenten mit dem griechischen König zur Verfügung. Danach drückte dieser erneut seine Erbitterung über die ungerechtfertigte Verletzung der Hoheitsrechte und staatlichen Würde Griechenlands aus und betonte, daß er und das ganze griechische Volk jetzt noch im nationalen Interesse den Krieg vermehren wollten. Wenn Sarraill die Entfernung der feindlichen Konsuln aus Saloniki wünschte, hätte er sich an den König wenden sollen, anstatt sie aus eigener Macht zu verhaften. Uebrigens seien gerade die interessantesten Konsulatsakten mit diffizilen Berichten schon vorher nach Monastir gebracht worden. Auf die Frage, ob er nicht an die überlieferte Griechenliebe der Entente glaube, antwortete der König, er urteile nicht nach Worten, sondern nach Taten. Die Entente räche sich für seine Weigerung, am Kriege teilzunehmen, und gebrauche nichtsondern mißbrauche ihre Seeherrschaft. Gegen einen bulgarischen Angriff auf Saloniki würde Griechenland nicht kämpfen, denn es folger würde die Entente, aber nicht Griechenland, gehen. Uebrigens wird niemand zugeben, daß sich die übermächtige Großbulgarie bilde. Ferner bekräftigt der König, daß die Verklündung des Kriegszustandes im Interesse der Entente verleihe, vielmehr sähe Italien die Maßregel gern, weil sie erlaube, Freßangriffe gegen dieses Land zu unterdrücken. Benfeloß solle keineswegs gehaft werden.

Endlich sagte der König, das griechische Schwert solle noch in der Scheide ruhen, ohne zu rosten, und soll gezogen werden, wenn die Entscheidungstunde des Hellenismus schlage. (Frst. Sig.)

Judenverfolgung in Saloniki.

Budapest, 4. Febr. (Sig. Tel. Benf. Blin.)

Aus Saloniki wird gemeldet: General Sarraill ließ viele Juden verhaften. Der Großrabbiner protestierte vergebens gegen diese Vergewaltigung. Sarraill ließ auch das Redaktions- und Druckerpersonal des Blattes „Ela Maceonia“ verhaften.

Griechenland und Rumänien.

Sofia, 4. Febr. (Sig. Tel. Benf. Blin.)

In der gestrigen Sitzung der Parlamentskommission, die über die Antwort auf die Thronrede zu beraten hat, erklärte der erste Präsident der Sobranje, Watschew, wörtlich: „Aller Wahrscheinlichkeit nach wird Rumänien neutral bleiben. Was den Verkauf von Weizen an die Entente anbelangt, so hat man diese Angelegenheit über Griechenland aufgeschoben. Die Gefahr, daß sich Griechenland an die Entente anschließen könnte, existiert nicht mehr. Griechenland bleibt neutral.“ — Man legt dieser Erklärung auch noch halb Bedeutung bei, weil sie in Gegenwart des Ministerpräsidenten gemacht wurde.

Das rumänische Parlament.

Budapest, 4. Febr. (T.-U.-Tel.)

Aus Bukarest wird gemeldet: Unter sonst nicht üblicher politischer Stille ist am Mittwoch das rumänische Parlament eröffnet worden, das nur das Budget zu beraten hat. Dieses ist bedeutend kleiner als sonst. Beachtenswert ist es, daß die Opposition den Gedanken eines Eingetretens Rumäniens in den Weltkrieg vollständig aufgegeben hat und jetzt gegen die Regierung den Kampf nur noch auf innerem Gebiet führt, um politische Macht zu erhalten. Nur Take Jonescu steht vereinzelt da, der behauptet, die Regierung wegen ihrer Haltung an internationalen Fragen auf das Feststehe anzugreifen. Hierbei wird er aber weder von seinen eigenen Parteigängern, noch von den Anhängern Filipescu unterstützt werden. Die fallende politische Stille wird als Zeichen dafür gehalten, daß die Haltung besonders heikel zu sein scheint.

Bukarest, 4. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Das Parlament tagt seit gestern wieder. Nach der „Independ. Roumaine“ wird in den nächsten Tagen ein Gesetzentwurf über einen Staatskredit von 200 Millionen Lei eingebracht werden.

Kopenhagen, 4. Febr. (Sig. Tel. Benf. Blin.)

Nach einer Meldung der Petersburger „Birschni Wedomosti“ aus Bukarest soll Rumänien daran denken, in der nächsten Zeit in England eine Anleihe in Höhe von 10 Millionen Pfund Sterling aufzunehmen.

Amtlicher türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 3. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront warf am 31. Januar ein Kreuzer auf der Höhe von Tekkeburnu 12 Granaten auf die Umgebung von Samsun ab und entfernte sich dann. — Von den anglofranzösischen Truppen liegt keine wichtige Nachricht vor.

Aus der Stadt.

Nachforschung nach Vermissten.

Durch verschiedene Zeitungen ging unlängst eine Notiz des Inhalts, daß ein Soldat namens Wilhelm Brand aus Kabin, der seit dem 2. November 1914 im Westen vermisst wird, nach einer erst jetzt bei den Angehörigen eingetroffenen Mitteilung sich im Gefangenenlager Cahors in Frankreich befinde. Dies war die erste Nachricht, die der Familie über den Vermissten zugeing. Der angeblich Gefangene hätte selbst nie an seine Angehörigen geschrieben, auch nicht nach der eingetroffenen Meldung über seine Gefangenennahme.

Eine telegraphische Anfrage des Ausschusses für deutsche Kriegsgefangene in Frankfurt a. M. beim Lagerkommandanten in Cahors ergab, daß hier eine der schon öfters beobachteten Verwechslungen mit einem Soldaten gleichen Namens eines anderen Truppenteils vorlag. In Cahors befindet sich tatsächlich ein Soldat Wilhelm Brand in Gefangenschaft, der jedoch nicht dem bayerischen Infanterieregiment Nr. 22, wie der vermisste Brand, sondern dem preussischen Reserve-Infanterieregiment Nr. 98 angehört.

Sehr bedauerlich ist es, daß die Freunde der Angehörigen, ihren Verwandten wieder gefunden zu haben, sich als trügerisch erwiesen hat. Allgemein möge jedoch bei dieser Gelegenheit bemerkt werden, daß seitens der französischen Regierung bestimmte Erklärungen vorliegen, nach denen allen in französischer Gefangenschaft befindlichen deutschen Soldaten und Zivilpersonen der Briefverkehr mit der Heimat erlaubt ist. Alle Fälle, die in keinem anderen Widerspruch mit der vorstehenden Erklärung stehen, haben sich bisher bei der Nachprüfung als irrig erwiesen. Nichts berechtigt zu der Annahme, daß sich heute noch Deutsche in französischer Gefangenschaft befinden, denen keine Möglichkeit gegeben wäre, sich brieflich mit ihren Angehörigen zu verständigen. Ausnahmen bilden nur die ehemaligen Dohmen- und Togolaten, die bei der Einnahme der deutschen afrikanischen Kolonien von den Franzosen gefangen wurden. Die Namen dieser etwa hundert Leute sind im letzten bekannt.

Um ähnlichen Enttäuschungen vorzubeugen, wird dringend empfohlen, sämtliche Meldungen, die über einen Vermissten des westlichen Kriegsschauplatzes erst nach drei bis vier Monaten oder später Aufschluß geben, nochmals nachzuprüfen.

In solchen Fällen ist es ratsam, sich mit den zuständigen Organisationen des Roten Kreuzes, den Ausschüssen für deutsche Kriegsgefangene oder den Listen für kriegsgefangene Deutsche in Verbindung zu setzen, die fast in jedem Bezirke bestehen und sich mit der Nachforschung nach Vermissten befassen.

Billige frische Backlinge. In Schweden sind große Mengen frische Backlinge eingebracht worden. Die für den Fisch am häufigsten bezogenen Preise stellten sich daher bedeutend billiger wie bisher. Der Magistrat der Stadt Wiesbaden hat die Gelegenheit wahrgenommen und einen Baggon Backlinge (etwa 50.000 Stk.) von einer schwedischen Fischhändlerin in Schlup bei Lübeck gekauft. Die Fischhändlerin in Schlup unterhalten während der Fangperiode mit Schweden einen eigenen Schnelldampferdienst. Hierdurch wird erreicht, daß die Fische bedeutend frischer in den Häusern kommen, als dies sonst möglich ist. Der Verkauf unserer Stadt ist also die Gewähr geboten, daß sie einen taafellos frischen Backling erhält. Der Verkauf ist von der Stadt den Fischhändlerungen Wilhelm Fickel, Grabenstr. 16, und Joh. Volker, Ellenbogengasse 12, übertragen worden. Dieselben haben sich verpflichtet, den Backling zu 11 Pfennig das Stück zu verkaufen und zwar an jedermann. Außerdem werden die Backlinge zum Preise von 10 Pfennig das Stück an die minderbemittelte Bevölkerung in den städtischen Verkaufsstellen, Dämergasse 17 und Bismarckring 11, gegen Ausweiskarte abgegeben. Auch der Konsumverein für Wiesbaden und Umgebung, sowie der Beamten-Konsumverein werden ihren Mitgliedern in ihren Verkaufsstellen die Backlinge ebenfalls zu 10 Pfennig das Stück ablassen. Der Verkauf des Backlings wird noch bekannt gegeben.

Das berufene Volk.

Roman von Friedrich Jacobson.

(Nachdruck verboten.)

„Wir führen keine Konterbande“, sagte Renata bellend, und der Kommerzienrat lachte hart auf. „Das sagst du, die vom treulosen Albion sprich! Nein, Waffen und Munition haben wir nicht in unseren Schiffe, und die Haager Konvention steht auch noch auf dem Papier — ein Nichts, gut genug für Idioten! Und wenn wir Windeln für unsere Kinder einführen, der Engländer wird sagen, daß wir Leinwand für Soldaten daraus machen können! Oder er wird daran denken, daß unsere Knaben mal Männer werden, und unsere Mädchen Mütter —“

Ueber diesen Mann, der sein ganzes Leben Handel mit England getrieben hatte, der selbst oft drüben gewesen war — aber diesen Hamburger war plötzlich ein wilder Reiz gekommen und Renata erkannte wohl die Ursache.

„Du hast selbst Schiffe in See, nicht wahr, Vater?“

„Nein!“, höhnte der Kommerzienrat, „ich kann kein einig mehr zurückhalten. Weißt du nun, was das bedeutet, Mädchen?“

„Opfer.“

„Ruin!“

Da wurde es still zwischen den beiden und Renata sah sich langsam um.

Dieses Haus steht noch fest, und du hast oft gesagt, Vater, daß es ein kleines Vermögen wert ist. Du lieber Himmel, wir müssen uns alle einschränken, ich denke mit Schauern daran, wie groß die Not in anderen Kreisen sein wird. Wenn man nur gesund ist, Vater —“

„Sie brach plötzlich ab und starrte den Mann an, der wie gekrochen vor ihr sah. Und da sagte er höhnend:“

„Wenn man gesund ist, Renata. Ich glaube, mein Weg führt in die Nacht — seit heute fühle ich es —“

Das war ein Schlag, härter als der ganze Krieg mit seinem tausendfachen Leid, denn wir mögen lange Reden halten über die Not eines Volkes und das Zurücktreten der eigenen Interessen: im letzten Grunde besteht dennoch die Menschheit aus lauter Einzelwesen, und wenn die Wahrheit ihre Stimme erheben dürfte, so kämen kleinmütige Geheulnisse zu Tage.

Dennoch sagte Renata sich schnell.

Unter schwarzem Himmel sehen wir alles dunkel, Vater; da wirkt darin keine Ausnahme machen. Aber jeden-

Papier- und Lumpensammlung. Wie und das Kreis-Komitee vom Roten Kreuz, Abteilung III, mittelst, verspricht die in die Wege geleitete Papier- und Lumpensammlung einen recht schönen Erfolg. Da immer noch Unklarheit im Publikum darüber vorhanden ist, was gesammelt wird, so sei noch einmal ausdrücklich hervorgehoben: Zeitungspapier, Pappe, Kartons, Zigaretten, Bücher etc. Brauchbare Kleidungsstücke finden Verwendung für Kriegsbeschädigte, oder es werden Decken für Gefangene daraus hergestellt. Alle anderen Abfälle und Lumpen sollen den mit Heeresleitung beauftragten Schrottsammlern zugeführt werden. Da diesmal die ganzen Gegenstände durch Pferdegespanne abgeholt werden, ist es nicht möglich, genau die Zeit anzugeben, wann die Sachen in den einzelnen Stadtbezirken abgeholt werden, wie es seinerzeit bei der Reichs-Wollwoche möglich war. Darum bittet das Rote Kreuz die fertig gepackten Bündel bis zum 20. Februar d. Js. zur Abholung bereit zu halten.

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie. Die Erneuerungslotterie sowie die Preussische 2. Klasse der 7. Preussisch-Süddeutschen (233. Königlich Preussischen) Klassenlotterie findet nach den §§ 5, 6 und 13 des Lotteriegesetzes unter Vorlegung der entsprechenden Lose aus der 1. Klasse bis zum 7. Februar, abends 6 Uhr, bei Verlust des Anrechts einzuweisen. Die Ziehung der 2. Klasse dieser Lotterie wird am 11. Februar ihren Anfang nehmen.

Der Vortragsabend des Kaufmännischen Vereins, der am Mittwoch Abend stattfand, war zur Abwechslung der ersten und heiteren Ruhe gewidmet, und für den Erfolg bürgte schon im voraus der Name Max Hofmann. Der Künstler kann kommen wann und so oft er will, dort wo er spricht, da sammelt sich die Menge. So war es auch am Mittwoch im großen Saal der Turngesellschaft, wo der weite Raum gerade groß genug war, um die Zuhörer alle zu fassen, die sich an Hofmanns Vortragstisch erheben wollten. Und sie alle zufriedenzustellen, fiel Hofmann nicht schwer. Der harte Vortrags nach seinen ersten Erfahrungen und das herzliche, oft drohende Lachen bei seinen humoristischen Erzählungen war wohl der beste Beweis, daß er wieder auf der ganzen Linie gefestigt hatte, ganz besonders aber bei den „Geldsackern“, die zahlreich vertreten waren und für die so manche ergötzliche Geschichte so recht nach dem Herzen gewälzt schien. Bei einem solchen außerordentlichen Erfolg müßte eigentlich unsere Kritik schweigen. Wir kommen aber nicht darüber hinweg, daß Erzählungen wie die Geschichte von dem grünen Vogel, von dem entblühten Pandurmann, von der Erblichkeit des Nazi oder von dem Troler Adler in ihrer Unwahrscheinlichkeit, in ihrer Situationskomik, die so offenkundig an den Haaren herbeigezogen ist, wohl mehr als Velefisch für mäßige Stunden geschrieben sind, wo es dem Leser überlassen bleibt, ob er eine solch unzulässige Geschichte zu Ende lesen will oder nicht. Zum Vortrag waren sie ursprünglich gewiß nicht bestimmt. Und doch muß man sich wieder mit einem solchen Vortrag veröhnen, wenn man ihn von Hofmann hört, weil er es so trefflich versteht, die einzelnen Personen so charakteristisch zu zeichnen und so „echt“ reden zu lassen. Darum hat er diese Geschichten wohl auch gewählt und — man muß es gestehen —, der Erfolg hat ihm rechtgegeben. Sein am Schluß geäußertes Wunsch, man möge eine freundliche Erinnerung an diesen Abend mit nach Hause nehmen, wird gewiß in Erfüllung gehen.

Die Buben. Die städtische Gartenverwaltung bittet uns um die Veröffentlichung folgender Zeilen: Die städtischen Gartenanlagen werden in den Abendstunden von der Jugend als Tummelplatz benutzt und dabei Anspaltungen, Beete usw. schmerzlos zerstört, was die Bewässerung durch die Gartenverwaltung leider nicht ganz verhindern kann. Hier müssen vor allem Eltern und Lehrer helfend eintreten. Am vergangenen Samstag haben nur drei Schulkinder im Alter von 10 bis 12 Jahren vormittags am Barmer Damm eine der auf dem Weiser gehaltenen Gineßischen Brantanten geerntet und mitgenommen. Die Gartenverwaltung bittet demjenigen, der die Buben zur Anzeige bringen kann, 10 Mark Belohnung zu.

Das kommt davon, wenn man heimliche Scherze macht. In einer kleinen Weinwirtschaft in Mainz sah vor einigen Tagen eine Stammtischgesellschaft beisammen, die von einem jungen Mädchen vom Lande, das ansichtsweise als Kellnerin tätig war, bedient wurde. Als das Mädchen an der Stammtischgesellschaft vorüber kam, drückte ihm einer der Gesellschaft ein zusammengefaltetes Stück Papier in die

Hand. Das naive Mädchen glaubte, es handele sich um ein Stück schmutziges Papier und beförderte es in den brennenden Ofen. Nach einiger Zeit meinte der Gast zu dem Mädchen: „Nun, wann bekomme ich denn mein Geld heraus?“ Das erstaunte Mädchen erklärte: „Sie haben mir ja noch gar kein Geld gegeben!“ Hieraus der Gast: „Ich habe Ihnen doch einen Hundertmarkschein in die Hand gedrückt!“ „So“, meinte das Mädchen, „war das das Papier?“ Das hätten Sie mir sagen sollen, ich glaubte es handelte sich um schmutziges Papier und habe es in den Ofen gesteckt.“ Der Gast geriet in große Aufregung, es half ihm aber nichts, der Hundertmarkschein war verbrannt. Zu seinem Schaden mußte er auch den Spott der Stammtischgesellschaft über sich ergehen lassen.

Schwer verbrannt hat sich am Donnerstag Vormittag in einem Hause in der Seerobenstraße ein kleines Kind, sodaß die Sanitätswache herbeigerufen werden mußte, die das Kind nach der Anlegung eines Verbandes ins städtische Krankenhaus brachte.

Schadensfeuer. In dem Brand in dem Kinotheater in der Wellstrasse wird uns mitgeteilt, daß das Feuer nicht durch Kurzschluss entstanden ist, sondern höchstwahrscheinlich durch eine Unvorsichtigkeit verursacht wurde.

Im Frankfurter Zoologischen Garten beträgt am Sonntag der Eintrittspreis bis 1 Uhr nur 30 Pf. (Kinder 20 Pf.) und für das Aquarium mit den Reptilienhäusern 20 Pf. Um 1 Uhr wird der Garten für die Vormittagsbesucher geschlossen, und von da an kostet es 1 M. (Kinder 50 Pf.) für den Garten und 50 Pf. (Kinder 20 Pf.) für das Aquarium.

Die deutschen Verlustlisten, Ausgabe 871, enthalten die Liste Nr. 4 des Vermissten-Nachweises, die preussische Verlustliste Nr. 444, die bayerische Verlustliste Nr. 248, die württembergische Verlustliste Nr. 340 und die Marine-Verlustliste Nr. 63. Die preussische Verlustliste enthält u. a. das Infanterie-Regiment Nr. 168, die Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 222, 223, 224 und die Fußartillerie-Batterie Nr. 213.

Standesamtsnachrichten vom 31. Januar bis 2. Februar. Todesfälle. Am 31. Januar: Katharine Wenzel, geb. Kimm, 57 J. Privatier Wilhelm Kleeber, geb. Klee, 65 J. Rector Rudolf Busch, 49 J. Katharina Schreiber, geb. Kessel, 62 J. Oberverwalter a. D. Hermann Klein, 71 J. Katharina Degenhardt, geb. Grenda, 63 J. — Am 1. Februar: Karoline Regel, geb. Leichth, 60 J. Invalide Philipp Baumann, 85 J. Angestellte Knörzer, geb. Lutz, 37 J. Privatier Jakob Marx, 68 J. Josef Daniels, 2 M. — Am 2. Februar: Rentner Karl Wies, 87 Jahre.

Einheimiger Opfer geist.

Die Knappheit des Nahrungsmittelangebots in unserer von der Weltzufuhr abgeschnittenen Wirtschaft zwingt uns, die Kopfmenge unseres Verbrauchs an mehreren, sehr wichtigen Nahrungsmittelgruppen und -arten nicht nur beträchtlich herabzusetzen. Die Herabsetzung wird teils durch öffentliche Nationalierung, teils durch die Preishöhe, teils durch tatsächliche Versorgungsstörungen erzwungen; und wo der Zwang fehlt und — durch künstliche Einkommensverhältnisse, vorzüglichste Bezugsverbindungen oder durch Eigenproduktion — die subjektive Möglichkeit gegeben ist, der Kürzung des Verbrauchs auszuweichen, da besteht die vaterländische Pflicht, von jener Möglichkeit keinen Gebrauch zu machen und an der allgemein notwendigen Einschränkung teilzunehmen. Der Verbrauch ist heute keine private, sondern eine soziale Angelegenheit; die gemeinsame Schicksal hat nur einen begrenzten Anhalt und kann nicht beliebig nachgefüllt werden, und wer ihr mehr entnimmt, als ihm zusteht, schädigt die anderen.

Die Verkleinerung der Verbrauchsration, die außer beim Brot vor allem beim Fleisch und bei den fetten notwendig geworden ist, wird von der Bevölkerung als Entbehrung empfunden. In gewissem Sinne ist sie das auch; aber sie ist ein Teil der bisherigen Bedarfsbefriedigung unterbleibt und wird naturgemäß vermehrt. Aber Entbehrung ist ein nach Tragweite und Bedeutung sehr vieldeutiger Begriff; er wird angewendet, wenn ein wirklich dringendes und unentbehrliches Bedürfnis ungedeckt bleibt, sodaß schädliche Folgen für den Träger dieses Bedürfnisses entstehen müssen, und er wird gebraucht, wenn auf einen gewohnten Genuß verzichtet werden soll, der objektiv ohne Schaden wegfallen kann. Von welcher Art ist die Entbehrung, die die Kriegsnähe der Nahrungsmittel dem deutschen Verbraucher auferlegt?

land dem Bruder Desterreicher überlassen blieb; höchstens ein paar Armeekorps — na ja!

Ueber England sprachen die Hamburger zwar am meisten, aber die jüngeren Offiziere des Landheeres machten sich keine rechte Vorstellung davon; diese General-Soldner blieb wohl häufig auf ihrem Kreiselstühlen sitzen, und wenn dennoch, so hatte das berühmte Bismarck-Wort von dem „Arretieren“ immer noch seine Geltung.

Nun sahen sie — vielleicht zum letztenmal — zu dritt um den mitterlichen Teetisch, und Frau Gundlach bemühte sich tapfer, in den frohlichen Ton ihres Äußeren einzustimmen; bisweilen freilich — es ist sonderbar, wie solche Gedanken zur Unzeit kommen — fielen ihr ganz plötzlich die winzigen Schüsseln in der Kommode ein, die Erbslinge des hässlichen Mannes, der jetzt mit seinen derben Redseligkeiten über blutige Enten gehen sollte.

Wozu denn nur das alles?

„Ich habe riesiges Glück gehabt“, sagte Willi. „Der Oberst wollte mich anfangs zum Adjutanten — natürlich wegen der Kriegsakademie —, aber dann habe ich doch eine Kompanie gekriegt, denn es war ein älterer Oberleutnant da — sogar mit Familie.“

Frau Gundlach hob lachend den Kopf. „Das ist wohl besonders gefährlich, mein Junge — so ein Kompanieführer?“

„Voranhuppen muß man überall, Mutzchen, und die Adjutanten haben oft einsame Ritte zu machen. Ich bin wenigstens immer mang meinen zweihundertfünfzig Kriegsgelassen — oder, was davon übrig bleibt“, lachte er leiser hinzu.

Da waren wieder die Schüsseln, und Frau Gundlach machte sich ein Gesicht in der Küche — ihre beiden Söhne sollten doch nicht sehen, daß eine deutsche Mutter meinen konnte, wenn auch die Zeitungen schrieben, daß sie alle lachen müßten.

Willi sah ihr nach. „Du bist länger mit Mutzchen zusammen gewesen, Hugo — wie trägt sie es?“

„Mit Geduld.“

„Mehr kann der Mensch nicht verlangen“, sagte Willi gedämpft. „Sie bleibt immer eine Frau. Ich bin ein Mannskind, Hugo, und bisweilen muß ich doch die Röhre zusammenbeißen; nicht meinetwegen, aber wenn ich daran denke...“

„Wie sie daselbst sitzen werden, nicht wahr, mein Junge? Unsere Seelforger kriegen viel zu tun.“ (Fort. folgt.)

Ehren-Tafel

Der Musketier Heinrich Kaiser von hier vom Inf.-Regt. Nr. 253 wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Dem Sohn unseres Mitbürgers, des hamburgischen Großkaufmanns Georg Guba aus Karthaus, Vizewachmeister der Reserve Carl Guba, der bei Kriegsausbruch im Alter von 16½ Jahren als Kriegsfreiwilliger in das Feldart.-Regt. Nr. 27 eintrat, wurde das Hanseaten-Kreuz verliehen.

Hauptmann d. L. Hausmann, der in Friedenszeiten als Oberamtsrichter in Ober-Ingelheim tätig ist, hat, nachdem ihm schon vor einiger Zeit das Eiserne Kreuz zweiter Klasse und die hessische Tapferkeitsmedaille verliehen worden waren, nun auch das Eiserne Kreuz erster Klasse erhalten.

Dem Unteroffizier Paul Schupp aus Rimbürg wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

Das Eiserne Kreuz ist dem Gefreiten (Dragoner) Robert Kurz, Sohn des Postkutschers Johann Kurz in Wiesbaden, verliehen worden.

Mit der Roten Kreuz-Medaille dritter Klasse wurden ausgezeichnet Oberstleutnant Frieda Prodt und Schwester Lisa Schumann in Wiesbaden.

Die Statistik lehrt uns, daß die Verbrauchsmengen wichtiger Nahrungsmittel — vor allem auch die von Fleisch und Fett — im letzten Menschenalter in Deutschland stetig und erheblich gestiegen sind. Wir sind gewohnt, diese Ziffern zu den erfreulichsten unseres statistischen Beweismaterials zu zählen, weil sie einen Gradmesser für den dauernd erhöhten Allgemeinwohlstand darstellen. Gewiß ist nicht der ganze Zuwachs bessere Befriedigung eines gleichgebliebenen Bedarfs, das intensive großindustrielle Arbeitstempo, der starke Nervenvorbrauch des großstädtischen Lebens fordert ausgiebigere, kräftigere Ernährung als die mehr bescheidenen Kleinbürgerliche Arbeits- und Lebensweise unserer Großväter. Aber über diesen quantitativen Mehrbedarf hinaus hat doch eine Verbesserung und Verfeinerung der allgemeinen Ernährung stattgefunden, die eben auf das reichlichere Ein- und Auskommen der Massen zurückzuführen ist und die ihren Ausdruck in einer gewissen Annäherung der Ernährungsweise der unteren an die der gehobeneren Schichten findet — ein Prozeß, der ja überhaupt den Fortschritt der Massenlebenshaltung bestimmt und bezeichnet. Die Verschönerung von einer mehr vegetarischen zu einer mehr animalischen Nährbedarfsdeckung, die Zunahme des Fleisch- und Fettverbrauchs ist die wichtigste Grundtatsache dieser Entwicklung.

Und nun gilt es, für die Kriegsdauer in dieser Entwicklung wieder eiliche Schritte zurück zu tun. (Die Notwendigkeit der Vereinfachung und Beschränkung soll, wie schon gesagt, nicht bloß die unteren, sondern alle Schichten treffen, und niemand hat das Recht, sich ihr zu entziehen.) Das mag unangenehm sein, aber es kann bis zu einer gewissen Grenze geschehen, ohne daß sich eine wirkliche, objektive und absolute Entbehrung ergibt. Wenn die Grundlage des tatsächlichen Nährbedarfs an Nährwerte unberührt bleibt, darf der Ueberbau der Verfeinerung, der besonderen Geschmacksgewohnheiten und der sozialen Nachahmung ruhig verkleinert, schlammigfalls ganz abgebaut werden. Dies Opfer ist der Preis des Sieges wert.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Für den Robert Schumann-Abend (ausgeführt von Frau Rane Forchhammer (Gesang), Herrn Einar Forchhammer (Gesang und Rezitation) und Herrn Carl Schürich (Klavier), der übermorgen Sonntag, abends 8 Uhr, im kleinen Saale des Kurhauses stattfindet, ist ein äußerst reichhaltiges Programm zusammengestellt worden. In der ersten Abteilung gelangen folgende Zwieschänge zum Vortrage: „Stieb, Lieb und Freud“, „Auf dem Rhein“, „Tragödie“ und „Liebe, was kann denn uns scheiden?“, es folgen Gesang und Rezitation aus Heinrich Heines „Lustiges Intermezzo“ und zum Schluß die Zwieschänge: „Anfangs wollt ich fast verzagen“, „Ich wandelte unter den Bäumen“, „Der frohe Wandersmann“ und „Sag an, o lieber Vogel mein“. — Das abendliche Abonnements-Konzert morgen Samstag findet als „Deutscher Opern-Abend“ unter Herrn Kurkapellmeister Hermann Fricke Leitung statt.

Die Mirditen.

Den überreichlichen Befehlungsstruppen von Alessio, dem alten Standerbeg-Beit Albanens, werden sofort die originellen Gestalten aufgefallen sein, die sich zwischen der anstehenden mohammedanischen Bevölkerung des Dries Holz herumtreiben und entweder Waren abliefern oder welche einkaufen. Sie unterscheiden sich durch ihre eigenartige weiße Tracht von den übrigen albanischen Volksstämmen. Ueber die weisseinen Pluderhosen fällt ein weißer, mit schwarzen Rissen verzierter Wollrock, und auf dem schwarzen Kranz thronen eine hohe weiße Schaffelmütze. Nur der breite rote Ledergürtel, in dem ein Paar kunstvoll gearbeiteter Pistolen stecken, hebt sich stärker von der einfarbigen Erscheinung ab. Es sind dies Mirditen, die hauptsächlich im Gebiet des mittleren Drin und der beiden Paniklässe sitzen und für die Alessio der bedeutendste Handelsplatz ist. In ganz Albanien hat der Name Mirditen einen fast aufwühlenden Klang, da ihre Träger als die tapfersten, streitbarsten und kühnsten aller albanischen Stämme gelten. In ihrem Freiheitsdrange übertreffen sie sogar die Malsoren, die nördlich von ihrem Gebiet wohnen. Den Türken haben sie den längsten und kräftigsten Widerstand entgegengesetzt. Sie waren die Seele fast aller albanischen Aufstände. Türkische Soldaten oder Beamte duldeten sie nicht in ihrem schutzwinkelreichen und ausgezeichnet gesicherten Wohngebiet. Dagegen entrichteten sie ihre Tribut in Friedenszeiten pünktlich an die Pforte. Dies war eigentlich das einzige Band, das sie früher mit dem türkischen Reiche verband.

Ihre Heimat, die Mirdita, ist streng umgrenzt und zählt etwa 1400 Quadratkilometer Bodenschätze. Darauf wohnen schätzungsweise höchstens 25 000 Menschen. Sie sollen ein Heer von etwa sechshundert Bewaffneten stellen können. Jeder Mirdite ist zwar bewaffnet, aber der eigentliche Kriegsdienst gilt als erbliche Würde. Städte finden sich in ihrem Gebiet nicht. Die größte Niederlassung, die als Hauptort gelten kann, ist das große und stark besetzte Dorf Drosch. Hier hat das weltliche und geistliche Oberhaupt der Mirditen seinen Sitz. Jenseit ist ein infanterter Abt, dieser der sogenannte „Kapitan“, dessen Würde in der Familie Marku erblich ist. Die Mirditen sind leidenschaftliche Katholiken, aber sie nehmen es mit der Ausübung der religiösen Gebräuche nicht sehr genau.

Königliche Schauspiele. In der heute im Abonnement O. stotfindenden Aufführung von Grillparzer's Trauerspiel „Des Meeres und der Liebe Wellen“ gastiert Fräulein Marie Werner vom Stadttheater in Bern in der Rolle der „Doro“ auf Anstellung. Den „Evanter“ spielt zum ersten Male Herr Teller.

Im Odeontheater spielt von morgen ab der verblüffendste und raffinierteste Detektivfilm der Gegenwart: „Das unheilvolle Vermächtnis“, außerdem ein Dreifakter von Pflander und das übrige Beiprogramm nebst Kriegsberichten.

Kriegs-Erinnerungen

4. Februar 1915.

Blockadeerklärung. — Dullapah. — Das Landungskorps der „Emden“.

Die an dem genannten Tage erschienene deutsche Blockadeerklärung, durch welche die Gewässer rings um Großbritannien und Irland nebst dem englischen Kanale als Kriegsgebiet erklärt wurden, besagte, daß vom 18. Februar an jedes in diesem Kriegsgebiet angetroffene feindliche Kauffahrteischiff gerädert werden würde. In einer Erläuterung wurden die Gründe dieser Maßregel dargelegt: die jedem Völkerrecht Sohn sprechenden englischen Maßregeln, die nicht nur die Ausbungerung Deutschlands, sondern auch die Vergewaltigung der Neutralen bezweckten. — Furchtbare Kämpfe spielten sich in diesen Tagen in den Karpaten um den Dullapah ab; in Schnee und Eis stürzten die Steirer den Karkelkord, einen Waldberg, und nötigten die Russen zur Aufgabe ihrer Stellung, deren eine große Anzahl gefangen genommen wurde. — Groß war die Freude in Deutschland, als an diesem Tage die Nachricht einlief, daß Kapitänleutnant v. Müde mit dem Landungskorps der „Emden“ in der Nähe von Sodeida in Arabien eingetroffen und von den Türken mit Begeisterung empfangen worden war. Den Tapferen war es gelungen, den englischen und französischen Bewachungstruppen glücklich zu entkommen.

Nassau und Nachbaraebiete.

1. Höchst, 3. Febr. Zugzusammenstoß. Im dicksten Nebel stieß heute früh auf der Station Kistel der Rimbürger Linie ein von Rimbürg kommender Güterzug mit einem Arbeitszug zusammen. Hierbei erlitten mehrere Bedienstete und Arbeiter Verletzungen, die jedoch alle leichter Natur sind. Ein von Frankfurt herbeigerufener Hilfszug nahm sofort die umfangreichen Aufräumarbeiten vor, so daß die Strecke nach kurzer Zeit, wenn auch vorerst nur einseitig, wieder fahrbar war.

2. Girsroth, 4. Febr. Bekämpfung. Die Wahl des Landwirts Bücker zum Bürgermeister ist jetzt durch den Landrat bestätigt worden.

3. Gerold, 4. Febr. Kein Schulunterricht. Hier ist schon seit zwei Monaten der Schulunterricht ausgesetzt, weil die Gemeinde die verlangte Vergütung zu zahlen sich nicht bereit gefunden hat.

4. Ragenelbogen, 4. Febr. Vorsichtsmaßnahme. Hier ist die Schule amtlich teilweise geschlossen worden, weil im Schulhaus ein Fall von Diphtherie vorgekommen ist.

5. Ragenelbogen, 4. Febr. Wildschwein. Die Jagd auf ein einzelnes Wildschwein verlief ergebnislos, weil noch während der Aufstellung der Schützen das Vorstreich durchbrochen und verschwand. Die Wildschweine sind auf dem Ebnich im ganzen Jahr spürbar. Schade, daß kein Schnee liegt, der ihr Lager verraten würde.

6. Bilsenbach, 3. Febr. Silberne Hochzeit. Feierten gestern die Eheleute Bergmann Wilhelm Seelbach.

7. Lohrheim, 4. Febr. Besitzwechsel. Der Nassauische Zentralstudienfonds verkaufte an die Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb in Dörde 1. B. ein in der hiesigen Gemarkung gelegenes Grundstück von 1 Hektar 40 Ar zum Preise von 7550 M. Da das Gelände zu Industriezwecken benutzt werden soll, dürfte sich für die Bevölkerung der hiesigen Gegend neue lohnende Beschäftigung bieten.

8. Mainz, 4. Febr. Elektrisch. Durch die Große Fleiche. Heute Vormittag wurde auf der für den elektrischen Straßenbahnbetrieb fertigestellten Großen Fleiche eine Probefahrt mit einem Motowagen unternommen. Die behördliche Abnahme der neuen Strecke erfolgt am nächsten Montag, 7. Februar, wo auch gleich die Betriebseröffnung stattfindet.

Das Gebiet ist in fünf Bezirke oder Barjaks eingeteilt, die eine ziemlich große Selbstständigkeit besitzen. In der Spitze jedes Barjaks steht der Barjaktar, der Vahnen-träger, der die politische Behörde verkörpert und zugleich der Anführer seiner Untergebenen im Kriege ist. Er untersteht aber einerseits dem Kapitan und mit diesem der Volksversammlung, die jedes Jahr regelmäßig einmal vor der Kirche von Pal in Drosch zusammentritt und alle wichtigen Angelegenheiten des Volkes, wie zum Beispiel den Abschluß von Verträgen, regelt. Im Gegenzug zu den übrigen albanischen Stämmen besitzen die Mirditen ein eigenes Gesetzbuch, die Kanuni des Dufodschini, die ungefähr vierhundert Jahre alt ist und nicht verändert werden darf. Die Rechtsanschauungen sind infolgedessen sehr rückständig. Verletzungen der Gesetzesbestimmungen werden durch Bestrafung bestraft, da das Vieh das einzige Zahlungsmittel ist. Der Handel bezieht sich auf durchaus patriarchalische Tauschweise, in der wiederum das Vieh die Hauptrolle spielt.

Die Staatsform der Mirditen ist seit der Gründung der Dynastie Marku zwar monarchisch, die Regierungsweise dagegen durchaus republikanisch. Jede Familie hat eine streng geschlossene Einheit, die dem Familienältesten untersteht. Die einzigen Erwerbsquellen sind Viehzucht und etwas Ackerbau. Die Männer arbeiten nicht gern. Sie lieben das freie, ungebundene Herumtreiben. Wegen ihrer zahlreichen Raubereien haben sie in den letzten Jahrzehnten viel von sich reden gemacht. Die Handelsstraße von Skutari nach Priaren haben sie zeitweise direkt unbenutzbar gemacht. Der Diebstahl im eigenen Lande ist streng verpönt und wird schwer geahndet. Nicht dagegen der außerhalb ihrer Grenzen. Das Vieh lassen sie weiden, wo es Nahrung findet. Weidenweide oder Weidenrechte gibt es nicht. Auch Grundrenten, Pacht- und Zinszahlungen sind den Mirditen ganz unbekannte Dinge. Geld darf nicht auf Zins geliehen werden. Wer es tun würde, wäre im Lande verflucht. Auch Dienst- und Lohnverhältnisse kennen sie nicht. Mädchen dürfen überhaupt nicht dienen. Fremde Ansiedlungen dulden die Mirditen in ihrem Gebiet nicht. Kein Fremder darf bei ihnen Grundbesitz erwerben. Ferner dürfen keine Heiraten mit Angehörigen anderer Stämme abgeschlossen werden. Die Brautheute halten sie über alles hoch. Ein Mirditenmädchen darf sich mit keinem fremden Jüngling unterhalten, sonst wäre sie geächtet. Liebe sie sich gar verführen, so wäre sie dem Tode ver-

T. Bingen, 4. Febr. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurden die Beigeordneten H. Fischer (wiedergewählt) und H. W. Soherr (neugewählt) ins Amt eingeführt und vereidigt. — Der Nebel lag heute früh mit dichten, schwerem Nebel zu. Die Schiffe mußten vor Anker gehen oder liegen bleiben. Erst nach 10 Uhr vormittags konnten die Fahrten wieder aufgenommen werden. So wurde der durch den im Binger Schiffsverkehr festliegenden Schleppkahn erschwerte Schiffsverkehrsverkehr noch mehr gehindert.

h. Frankfurt, 4. Febr. Stadtverordneter Josef Fromm. Nach längerem Leiden starb gestern Vormittag im Alter von 68 Jahren der Stadtverordnete Josef Fromm. Mit ihm scheidet eine der bekanntesten Persönlichkeiten aus dem öffentlichen Leben Frankfurt, die sich auf fast allen Gebieten in hervorragender Weise betätigt, Lichtleiten aus dem öffentlichen Leben Frankfurts, die sich febr- und Ausstellungsfragen. Seine Haupttätigkeit galt der Hebung des Handwerks und dann der sozialen Verhältnisse der armen Spektakelbevölkerung; dieser gewährt er als Beerenweinfabrikant durch den Ankauf von Weinbeeren reichen Verdienst. Der Verstorbenen war Begründer der deutschen Obst- und Beerenweinindustrie. Bekannt ist auch seine erfolgreiche Wirksamkeit als Organisator der deutschen Lebensmittelabteilungen auf den Weltausstellungen zu Chicago, Paris, St. Louis und Brüssel. Als besonderer Zug verdient Fromms großzügige Wohltätigkeit hervorgehoben zu werden.

21. Vollversammlung der Landwirtschaftskammer.

Wiesbaden, 3. Februar.

Der Vorsitzende, Dekonomierat Hartmann-Büchke, eröffnete die 21. Vollversammlung gegen 9½ Uhr mit einem Rückblick auf die Ereignisse seit der letzten Tagung der Kammer: „Als wir damals auseinander gingen, wurde der Hoffnung und dem Wunsch Ausdruck gegeben, wir möchten im Laufe des vergangenen Jahres es noch erleben, daß an den beiden feindlichen Fronten im Osten und Westen so entscheidende Siege errungen werden, daß wir zu einem Frieden kommen, der uns die ruhige Entwicklung unseres wirtschaftlichen Lebens ermöglicht. Diese Hoffnung und der Wunsch sind in 1915 nicht erfüllt worden. Die Zurückgebliebenen bei uns zuhause mußten alle wieder säen und ernten und nochmals säen; sie haben das getan im Aufbruch ihrer ganzen Kräfte, und sehr häufig haben nicht gewohnte Hände die harte Arbeit auf dem Acker vollzogen. Nach den achtzehn Monaten, die inzwischen verfloßen sind, seit dem Beginn des Krieges, lodern heute noch die Kriegsklammern hoch zum Himmel empor, so daß man durch den Qualm der Roke bis jetzt noch nicht das Ende absehen kann. Wie dem nun auch sein mag — in dem Bewußtsein unserer Kraft und in dem festen Glauben an Gottes Beistand in unsere gerechte Sache legen wir die Hoffnung, ich darf wohl sagen: die feste Zuversicht, daß wir siegen müssen und siegen werden. Die höchste Dankbarkeit und die höchste Anerkennung sollen wir unseren unerschütterlichen Soldaten und denen unserer Verbündeten, unseren tapferen Offizieren und unseren weissen Heerführern. Insbesondere drängt es uns aber heute zu Beginn unserer Tagung, in größter Dankbarkeit und Verehrung unseres geliebten Kaisers einzuknien zu sein, des Mannes, der die schwere Verantwortung auf sich nimmt, wie kaum ein Mann auf Erden sonst, und dessen höchster Ruhm ist und bleiben wird, daß er seinen Herrern vor Gott, vor der Erklärung des Krieges, sagen konnte: „Ich habe ihn nicht gewollt!“ Alles, was wir in Dankbarkeit und Verehrung empfinden, wollen wir in dem Rufe zusammenfassen: Seine Majestät, unser geliebter Kaiser, lebe hoch!“

Die Versammlung stimmt dreimal begeistert in das Hoch ein. Hierauf begrüßt der Vorsitzende die erschienenen Ehrengäste, die Herren Oberpräsident von Bismarck, Regierungspräsident Dr. von Meißner, Vizepräsident von Schenk und Landesoberpräsident Graf, die Herren Vertreter der Regierung, Regierungsrat Holz, Forstrat Geh. Reg.-Rat Elze, Geh. Veterinärarzt Peters, den Vertreter der Stadt Wiesbaden, Stadtrat Kraft, Verbandsdirektor Dr. Molden-Frankfurt, u. a. m.

Als erster Punkt der Tagesordnung berichtet namens des Ausschusses I R.-M. Stritter über das Ergebnis der Wahlprüfungen.

Nach Begrüßung der beiden neu eingetretenen Mitglieder verliest der Generalsekretär, Landesökonomierat Müller, die Anwesenheitsliste; es sind 20 stimmberechtigte Mitglieder erschienen.

fallen. Sie würde von ihren Angehörigen gekleidet werden. Heiraten werden durch Kontrakt der Eltern abgeschlossen. Ein eigenartiges Gesetz gibt der Mirditen jedoch ein Mittel zur Hand, einer unliebhaften Ehe zu entgehen. Sie kann sich nämlich als Mann erklären lassen. Diese Zeremonie ist mit einer kirchlichen Feier verbunden, bei der der Pfarrer öffentlich verkündet, daß die betreffende Frau nunmehr als Mann zu gelten habe. Sie wird darauf als Mann gekleidet und bewaffnet. Sie darf aber nie mehr heiraten. Die Blutrache gilt noch überall als heilige Pflicht.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Königliches Hoftheater.

Nachdem Fräulein Rich vom Frankfurter Opernhaus in den letzten Wochen kurz hintereinander dreimal an einem Gastspiele („Undine“, „Königskinder“ und „Meisterfinger“) erschienen, folgte Mittwoch ein viertes Gastspiel, und zwar als Mignon in der gleichnamigen Thomaschen Oper. Der Erfolg war diesmal weniger durchschlagend als in den beiden obengenannten ersten Werken, jedoch umso besser als in der, der Begabung der Künstlerin offenbar etwas fern liegenden Partie des Eusebius. Am besten präsentierten sich gestern die tiefe und mittlere Lage, während noch der Höhe hin die Sängerin die Anforderungen ihrer Partie nicht restlos zu erfüllen vermochte. Schauspielerisch bot Fräulein Rich eine recht interessante Person, nur fehlte ihrer Mignon ganz und gar jener Hauch von Schwärmerei und jenes tiefe, echte Empfinden, das gerade für diese rührende Figur völlig unentbehrlich erscheint. Der Reiz der sonst so außerordentlich sympathischen äußeren Erscheinung wurde diesmal leider durch das wenig fleischliche und hilflose Kostüm der Künstlerin (Mignon in Männerkleidung mit „durchbrochenen Strümpfen“) nicht unwesentlich beeinträchtigt.

Die gestrige Aufführung der „Waffäre“ fand, wie fast alle Opernvorstellungen der letzten Woche, wiederum im Zeichen der Gastspiele. Herr Schmieter vom Königl. Theater in Kassel sang den Siegmund und Fräulein Cornelia aus Mainz die Fricka. Herr Schmieter

Ueber die Jahresrechnung 1914/15 berichtet R. M. Oekonomierat Ott. Der Ausschuss beantragt die Genehmigung der Etats-Überschreitungen in Höhe von M. 24.054,07 und Entlastung des Rechners. Dem wird von der Vollversammlung zugestimmt.

Es folgt der Geschäftsbericht der Landwirtschaftskammer für 1914/15, den der Vorsitzende erstattet. Die übliche Drucklegung des Berichts entfällt diesmal auf Anweisung des Ministers — weil ohnehin genügend und wichtigere Arbeit vorhanden —, und es soll später, wenn wir wieder Frieden haben, ein Bericht ausgearbeitet werden, der die ganze Kriegszeit umfasst. Vorsitzender Hartmann-Lübke betont einleitend seines Berichtes, wie es in den letzten 50 Jahren, vielleicht noch länger, keine Zeit gegeben habe, in der das Interesse für die Landwirtschaft ein so großes gewesen wie gerade in der Zeit seit Beginn des Krieges. Viele tausende Hände wurden zur Mitarbeit angeboten, aber es waren ungewohnte Hände, die nicht zu gebrauchen waren. Dankenswert bleiben die Anerbieten dennoch. Aber auf eins ist besonders hinzuweisen, das ist die Tätigkeit der zu Hause Verbliebenen, und vor allem die Tätigkeit der Frauen. Das sind die Helden zu Hause (lebhaft Zustimmung), und vor ihnen verbergen wir uns in höchster Anerkennung. Es war keine Kleinigkeit, betont Redner, daß die Frauen, zum Teil mit fremden Dienstleuten, den Betrieb aufrechterhielten, während ihre Männer draußen im Schützengraben kämpften. Das im vergangenen Jahre Saat und Ernte gelangen und jetzt wieder zum Gelingen gebracht werden, das ist zum großen Teil den Frauen zu danken. Es ist ferner ausdrücklich anzuerkennen, daß die gegenseitige Hilfe in den einzelnen Orten mehr oder weniger ebenso dazu beitrug, daß alles gelang. Es kommt aber auch hinzu die bedeutende Hilfe seitens der Gefangenen-Inspektionen durch bereitwillige Zurverfügungstellung von Gefangenen für die landwirtschaftlichen Arbeiten. Dadurch konnten die vielfach schwierigen Verhältnisse gebessert werden, und es empfiehlt sich, den Gefangenen-Inspektionen hierfür besonderen Dank auszusprechen. Sehr vorteilhaft erwies sich das Zurückgehen in der Zahl der Kommandos; während ursprünglich nur je 30 Gefangene abgegeben wurden, ging die Zahl dann auf je 20 und je 10 Mann zurück, und jetzt werden die Gefangenen sogar schon einzeln zur Arbeitsleistung entlassen. Hinsichtlich der Frühjahrsvorbestellung gibt Redner die beruhigende Versicherung, vom Generalkommando sei mit größter Bereitwilligkeit zugesagt, daß die notwendigen Urlaube gewährt werden sollen.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen weist der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer auf die große Menge von Leuten hin, die leicht zum Klagen neigen. Es gibt Klageweiber in Höfen und Döfen heutzutage. Das ist eine bekauerliche Erscheinung. Es gibt eine große Menge Menschen, die heute noch nicht wissen, daß Krieg ist und daß sie sich in die Zeit schiden müssen. Man braucht nur zu bedenken, wie es aussähen würde, wenn die Russen von Osten, die Engländer mit ihren schwarzen und indischen Truppen vom Westen in unser Land gekommen und welche Verwüstungen dann gefolgt wären — dann wäre Grund zu Klagen gewesen. Aber zu klagen, weil die Welt weniger wäre, oder die Butter nicht reichlich genug... das ist nur furchtbare Erbsüßigkeit (Zustimmung), und ich bin mir sehr sicher, daß es nur ein sehr kleiner Teil des deutschen Volkes ist, der so kleinlich denkt. Der allergrößte Teil aber erkennt die Zeit und fügt sich; und wir wollen an unserem Teil tun, was wir können in diesem Sinne. Damit diese Einsicht und Zuversicht weiter erhalten bleiben, damit die Bevölkerung in aller Ruhe einer künftigen Zeit entgegensteht. Wir Gott, haben wir eine gute Ernte. Dann wird der Welt abermals mit einer schlechten Rechnung für 1916, wie bisher schon, abschließen. (Lebhaft Zustimmung.)

In der Erhaltung des Geschäftsberichtes fortfahrend, betont Redner die vielfach geänderte Tätigkeit der Kammer; u. a. sei die

Vermittlung von Futtermitteln

der Gegenstand andauernder Bemühungen gewesen und nicht ohne Erfolg für den Bezirk. Der erhofften Arbeitsleistung der Beamten sei mit besonderer Anerkennung zu gedenken. Bei den Winterkulturen habe man sich für die Schließung entschieden, weil ja die jungen Leute zu Hause nützlicher zu verwenden waren. Der landwirtschaftliche Versuchsausschuss unter Leitung des Geh. Rats Prof. Preisner führt wie immer der Dank der landwirtschaftlichen Landwirtschaft. Hervorragend bewährt haben sich die Genossenschaften, die sich besonders bei der Organisation des Bezugs außerordentliche Verdienste erworben; es gelang ihnen, so viel wie möglich Futtermittel herbeizubringen.

ber, wie wir hören, vom nächsten Jahre an für die Wiener Hofoper verpflichtet ist, verfügt über einen echt heldischen, kraftvoll männlichen Tenor von großem Volumen. Sein Spiel bietet gerade nichts Außergewöhnliches, erscheint aber immerhin ausreichend genug, um für den mit einer ganz prächtigen Bühnenschauspieler ausgestatteten Künstler weitgehendes Interesse zu erwecken. Wenn es Herrn Schmeider gelingt, inbezug auf Reinheit und Sicherheit der Tonbildung noch größere Fortschritte, als bisher, zu erzielen, so wird man von ihm in Zukunft gewiss noch ganz hervorragende Leistungen auf dem Gebiete der schweren Rollen, wie Tristan usw., erwarten dürfen. — Bei ihrem Gesängen, werten Gattinpielen hatten wir Gelegenheit, Arnheim Cornelius nun auch einmal in einer Wagner-Partie zu hören. Hinsichtlich der Auffassung, Deklamation und dramatischen Behandlung ihrer Rolle zeigte sich die junge Künstlerin — wie ja voranzutreiben — ihrer Aufgabe auch diesmal in hohem Maße gewachsen. Dennoch blieb der Gesamteindruck im wesentlichen ein ziemlich schwächlicher. Schon die äußere Erscheinung — die ziemlich kleine, jugendliche Figur der Sängerin wollte uns für die Bräutigam der „Juno“, sehr wenig passend erscheinen. Auch die Stimme wies nicht jene Kraft und Fülle auf, welche diese mächtige Szene unbedingt verlangt. Um die nötige Macht und Eindringlichkeit des Tons zu erzielen, sah sich Arnheim Cornelius daher häufig genötigt, das bereits in der „Juno“ mit so großer Vorliebe angewandte Hilfsmittel des „Sprechgesangs“ in Anwendung zu bringen; ein Verfahren, durch das die ebenlichen Auseinandersetzungen der „Göttermütter“ einen — natürlich völlig unbedeutenden — feierlichen Beigeschmack erhielten, der dieser an und für sich sehr wenig dramatischen Szene nicht gerade zum Vorteil gereichte. Alles in allem eine recht verblüffende Leistung, die wohl der geistigen Intelligenz der Sängerin ein sehr günstiges Zeugnis ausstellt, die inbezug auf Stimmkraft und Ausdauer geduldeten Bedenken aber keineswegs völlig zu entkräften vermag. F. K.

Kleine Mitteilungen.

Für Wiesbaden verpflichtet. Die Sängerin Frau Helene Pola vom Hoftheater in Stuttgart ist von Herbst 1915 an die Wiesbadener Königl. Bühne verpflichtet worden.

zuschaffen. (Uebrigens sei, wie Redner einfügte, in absehbarer Zeit ein größeres Quantum Meie zu erwarten.) Mit der Verfügung von Höchstpreisen habe es eine eigene Bewandnis. Höchstpreise können unter Umständen das Gegenteil von dem, was sie sollen, bewirken. Ein Höchstpreis kann sogar unter Umständen die Produktion einschränken oder ganz verhindern. Oder es kann auch ein Höchstpreis andererseits seinen Zweck verfehlen, indem die Konsumenten, die geschützt werden sollen, nichts davon haben. Berücksichtigt muß aber vor allem werden, daß es sich hier um ganz neue Aufgaben, für die Erfahrungen fehlten, gehandelt hat; da können Irrtümer mit unterlaufen, und deswegen muß man geduldig sein. — Von einem Mangel an Kartoffeln könne nicht die Rede sein. In den Haushaltungen sind genügend Vorräte; Knappheit besteht nur bei den Centen, die sozusagen von der Hand in den Mund leben. — Der Berichtshatter verweist im übrigen auf die folgenden Einzelberichte. U. a. betont er noch die Notwendigkeit, daß in jedem einzelnen Ort eine Viehwache ist, deren Vorteil jedem Einzelnen einleuchten müßte; zur Erleichterung der Verfassung von Viehwachen habe der Minister 1000 Mark überwiesen.

Schließlich begrüßt der Vorsitzende noch besonders die von der Front zur Teilnahme an der Tagung beurlaubten Herren in Feldgrau: R. M. Landrat Büchting und Inspektor Dr. Horn.

Vom Landwirtschaftsinspektor Reiser, der seit 15. Nov. 1915 beurlaubt ist zur Wahrnehmung der Geschäfte als Stellvertreter des Generalsekretärs im Landesökonomiekollegium, traf eine telegraphische Begrüßung an die Versammlung ein mit den besten Wünschen für die landwirtschaftliche Landwirtschaft. Der Vorsitzende erwidert im Einvernehmen mit der Kammer die Begrüßung, indem er Herrn Reiser eine gute Zukunft wünscht, und hierbei bemerkt, es sei schon sehr erfreulich, daß dessen definitive Anstellung in Berlin ab 1. April erfolgen wird.

Aus dem

Voranschlag für das Rechnungsjahr 1916

ist zu entnehmen, daß die Ausgaben mit rund 44.000 Mark geringer angelegt sind (M. 208.881,81 gegen 342.694 in 1915). Die Veränderung beruht in der Hauptsache auf dem Wegfall des Postens von M. 30.000 zur Durchführung des Verfahrens zur Tuberkulosebekämpfung, und einer Abnahme in den Ausgaben zur Förderung der Viehwacht (M. 81.305 gegen 100.255 in 1915). Für wissenschaftliche und Lehrzwecke sind 95.925 M. angelegt (im Vorjahre 98.525 M.), zur Förderung des Obst-, Wein- und Gartenbaues 18.200 M. (19.000 M.), zur Unterstützung der landwirtschaftlichen Vereine und zur Förderung der Landwirtschaft im allgemeinen 19.144 M. (17.100 M.), für die Verwaltung der Kammer 84.248 M. (82.685 M.).

Bei den Einnahmen sind die Umlagebeiträge zu den Kosten der Kammer (10,8 Prozent des Grundsteuerreinertrages) wieder mit 85.000 Mark eingelegt.

In der Reihe der Einzelreferate zu den verschiedenen Kapiteln des Voranschlags berichtete Landwirt Merten-Grabenheim über

Die Pferdehaltung

innerhalb des Kammerbezirks für 1914—16. Während 1914 noch 22 Hengste zur Zucht vorhanden waren, stehen dem Pferdezüchterverein im Jahre 1916 nur noch 17 Hengste zur Verfügung. Es ist dringend notwendig, auf eine Vermehrung der Hengste hinzuwirken. Redner weist auf die Rheinprovinz hin, wo im letzten Jahre von der Regierung 225.000 Mark für die Hengsthaltung ausgeworfen worden sind und auch sonstige Erleichterungen bei Beschaffung von Hengsten bestehen. Die Pferdehaltung habe unter der Futterknappheit sehr zu leiden. Die Zuchtstuten habe sich wohl bewährt, da, wo sie mit geeigneter anderer Fütterung durchgeföhrt werden konnte. Auch die Fohlenweide hatte zu leiden. Der Gesundheitszustand unter den Fohlen lieh teilweise zu wünschen übrig. Die Stutenställe im im vergangenen Jahre angefallen. Die vorhandenen Stuten mußten gestielt und ein Stutenbuch angelegt werden. Der Redner empfiehlt, öfters Fohlenmärkte abzuhalten, damit den Züchtern Gelegenheit geboten ist, sich geeignete Tiere zu beschaffen. Es wurden im Kreise 900 Kriegsunbrauchbare Pferde eingeföhrt. Durch Vermittlung der Kammer wurden 372 Fohlen eingeföhrt. Der Berichtshatter schloß mit dem Wunsch, daß es gelingen möge, den Pferdebestand auf eine solche Höhe zu bringen, daß auch den Bedürfnissen der Gemarkungsverwaltung in weitestem Maße Rechnung getragen werden kann.

Landrat Kammerherr v. Oelmburg sprach über

Die Viehhaltung

und leitete seine Ausführungen mit dem Hinweis ein,

daß wir durch den Krieg und besonders durch Englands Ausnahmegesetz zwar Unbequemlichkeiten durchzumachen haben, daß wir aber daraus auch viel gelernt haben. Besonders habe die Landwirtschaft vollständig den Nachweis geliefert, daß sie sich den Verhältnissen anzupassen wußte, und daß sie viel dazu beigetragen habe, die Versorgung unseres Volkes auch für die Folge zu gewährleisten. Wenn die Viehhaltung etwas zurückgegangen ist, so ist doch Aussicht vorhanden, daß man mit Vertrauen der Zukunft entgegensehen kann. Man werde rasch wieder auf der Höhe stehen, auf der man vor dem Kriege gestanden habe. Auch die Schweinezucht sei jetzt wieder vollständig in Ordnung. Es sei zwar erwiesen, daß die Schweinehaltung ein Verlustgeschäft war, wie es auch besser gewesen wäre, man hätte von Kartoffelmahnen die Hände weggelassen, aber etwas Gutes hatte sie doch. Sie zeigte neuerlich unsere Leistungsfähigkeit, denn die Schweine sind von der Landwirtschaft spielend überwunden worden. Bis zu einem kleinen Prozentsatz ist der Schweinebestand jetzt wieder derselbe, wie vor dem Kriege. „Schweinemord“. Die Schafzucht müßte mehr gepflegt werden, denn gerade der Krieg habe gezeigt, wie wertvoll das Schaf wegen seiner Wolle sowohl wie wegen seines Fleisches in Betracht kommt, um das „Durchhalten“ zu ermöglichen. Auch auf die Förderung der Geflügel- und Kaninchenzucht sei großes Augenmerk zu richten. Zum Schluß seines Berichtes verteidigte der Redner den Landwirt, den Bauer gegen den Vorwurf, als ob dieser in seiner Ernährung besser gestellt sei, als der Stadtbewohner. Wenn der Bauer sich seine Lebensmittel mit weniger Unbilligkeit beschaffen kann, so ist das aber auch das einzige Entgelt für die viele Arbeit und Sorgen, mit denen er sein Leben fristet. „An der Bauer satt, so ist's das ganze Land und auch die Stadt“. Jedenfalls dürfte neben der Industrie auch der Landwirtschaft das Zeugnis nicht verweigert werden, daß sie, wenn uns der endgültige Sieg beschieden ist, daran ihr ehrliches Anteil hat, und sie ist auch fernerhin gewillt, dazu beizutragen, daß unseren Kindern und Enkeln eine schöne gesicherte Zukunft in Aussicht steht.

Landesökonomierat Ott-Rüdesheim sprach über den

Obst-, Wein- und Gartenbau

und hob besonders die vorzügliche Weinernte des Jahres 1915 hervor, die wieder einmal gezeigt habe, daß der Weinbau seinen Pfleger nicht im Stich lasse, wenn man sich seiner mit Liebe und Sorgfalt annehme. — Kammerherr v. Oelmburg verweist auf die Obst- und Gemüseernte in Gelsenheim, deren Besuch nicht dringend genug empfohlen werden kann. Ganz besonders seien die Hausfrauen auf die Kochschule hinzuweisen.

Bürgermeister Schön-Nebbach sprach über die Förderung der Landwirtschaft und reichte einen Antrag ein um Beschaffung von Sämereien für Spelz, Hirse, Buchweizen, Mais usw., in gemeinsamer Bestellung mit Hilfe der Kammer.

Der Vorsitzende versprach, diesem Antrag weitere Förderung angedeihen zu lassen.

Kammermitglied Petzsch, Direktor der Genossenschaftsbank, gab noch einige erläuternde Aufklärungen über Förderung des ländlichen Genossenschaftswesens, worauf der Voranschlag in seiner Gesamtheit genehmigt wurde.

Landesökonomierat Müller erstattete den Bericht über den Vollversammlungsbeschluß von 1915 betreffend Gärtnerelauswahl. Der Ausschuss wird für die Folge aus 12 Mitgliedern bestehen. Die Bildung des Ausschusses in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung wird ohne Aussprache genehmigt.

Damit war die Tagesordnung erschöpft, und der Vorsitzende schloß die Tagung um 1 Uhr mit einem Hoch auf den Kaiser.

Nach der Sitzung vereinigten sich die Mitglieder zum Mittagessen im Speisesaal des Bahnhofs, woran auch Oberpräsident Hengstenberg, Regierungsräsident v. Meißner und Polizeipräsident v. Schand teilnahmen. Der Bahnhofsminister Krieger überraschte dabei die Herren trotz des „fehlenden“ Donnerstags mit gebratenem Fisch und Roßbraten — in der Tat! Unter Benützung eines besonderen Roßbratens wird Fisch und Fleisch, in einer einfachen Papierhülle verborgen, in zwanzig Minuten gegart; dabei bietet das Fleisch gegenüber der sonstigen Braterei in der Pfanne „mit Fett“ den Vorzug, daß das Eiweiß aus dem Fleisch viel weniger ausgezogen wird. Der durch das neue Verfahren eingeföhrt Grundsaß „Koch mit Lust, brate ohne Fett!“ fand natürlich das größte Interesse der Anwesenden.

verworfen wird. Der Prozeß wird in Dresden stattfinden und der Termin für die nächste Verhandlung bekannt gegeben werden.

Vom Büchertisch.

Delbräu 14/15! Humor, Soldaten- und Feldausgedichte in Kaiserlicher Mundart. Von Theodor Wittgen. Dohlema. 2. Humor ist stets die erste und beste Begleiterin von Mut und Genesungswille des deutschen Kriegers. Das beweisen die 27 Gedichte in Kaiserlicher Mundart mit 14 drolligen Illustrationen, entnommen im Schützengraben, beim Untergrund in den Bunkern. Wir können das Gedicht, das sich als erstes befindet und im Selbstverlag des Verfassers zu 60 Pf. zu haben ist, allenfalls empfehlen, und lassen hier zwei kleine Proben folgen:

Spieler:

Schneiders Karol haats ausgeföhelt,
Dai mer die Spione laugt.
Roller Souperstet e lächel,
Wanne oo sei Mittel denkt.
„Tret aich“, soare, off die Stiele
Ahnen, der vedächtia eh.
Dai der dag, vier Schmerz bout auele,
Doraus merf aichs ganz gemeh.
Tretst e: Au! Daa esset kaaner,
Au! eh deutsches Ausdruckswort!
Uli a. B., dah eh ahner
Doo der laadte frimde Sort!
Lo be irschte, der vedächtia,
Schlech de Roart sich leis binzon.
Trot em — soufällia, — gans mächtia
Off die Kackelapfelshoub.
Uun de Roart moar gans beateria
Woah der frimde doo doast loo.
Dah der frimde bott acheria
Na dem Roart offe Maul geföhoo!

Vindenburg.

Uli Schreier, des Bräulein Vorn,
Weist leest em Kanne Kall
E wunnerliche Dohlemaort
So ufferm Feldmarkfall.
„Der Feldmarkfall heist Vindenburg!“
Erklärt des Bräulein Vorn.
„Du“ soast de Kall, „doo soah merf noch.“
Dai haast e dann nou vorn?“

Mainzer Stadttheater. Aus Mainz, 1. Febr., schreibt unser Dr. M.-Mittearbeiter: Ein herzerquickendes Lachen durchdrönte unsere gefüllten Theateräume, als man Ludwig von Wühlheim Humor gewürztes Lustspiel „Nugendfrenude“ gab. Das ist denn doch wieder einmal nach so viel modernen feichten und frivolen Produkten gegenwärtiger Schwankefabrik ein echtes, mit feiner Ironie und echt altdeutschem Salz ausgeschattetes Stück, mit präzisem und hellenweise geistreichem Dialog, der auch Sprüche praktischer Lebensweisheit enthält und warme Gefühlsausbrüche atmet. In der großen Erheiterung des Publikums trug aber auch besonders das ungemein belustigende Zusammenspiel aller Mitwirkenden bei. Wir erwähnen in erster Linie das verständnisinnige und temperamentvolle Duett des Rentiers Bruno und seiner Stenographin, das zwei Gänge vom Darmstädter Hoftheater, Herr Duprecht und Elisabeth Horn meisterhaft darstellten; und nicht minder verdienende Anerkennung unsere bewährten Charakterdarsteller Helmemann (Wintler), Schlotthauer (Hagedorn) und Stadler (Scholz), sowie die Vertreterinnen ihrer Geschäften, die Damen Gärner (Amelle), Bayer (Toni) und Renner (Lisbeth).

„Die Flucht des Schwiegerohnes“ nennt sich ein neuer Schwanz von Erich Schickler, der am Thalia-Theater in Hamburg am 12. d. M. die Uraufführung erlebt.

Die Kriegerabmal-Ausstellung in Mannheim. Die großangelegte Ausstellung „Kriegerabmal und Kriegerdenkmal“ in Mannheim bleibt infolge der regen Anieilnahme seitens aller Kreise der Bevölkerung noch bis zum 13. Februar einschließlich in der städtischen Kunsthalle zugänglich. Das Material ist durch stetigen Zustrom seit Eröffnung beträchtlich angewachsen, sodass die Ausstellung in manchen Teilen ein stark erweitertes und verändertes Bild bietet. Inzwischen ist ein eingehender Führer im Druck erschienen, der dem Besucher an Hand sachlicher Erläuterungen durch die umfangreiche Ausstellung geleitet.

Der Rörnerprozeß wird in Dresden verhandelt. Aus Dresden, 3. Febr., wird gemeldet: In dem Prozeß des Rgl. Hoftheaters gegen Hermine Rörner wurde verkündet, daß der Einwand des Vertreters der Beklagten, das Dresdener Gericht sei für den Prozeß nicht zuständig,

Gericht und Rechtspflege.

Der Mäher seiner Ehre. Vor dem Münchener Schwurgericht wurde gegen den 28 Jahre alten praktischen Arzt Dr. Richard Strauß aus Wien verhandelt, der am 28. Oktober v. J. im Café „Excelsior“ in München den Kaufmann Philipp Weiß aus Wien erschossen hat. Die Veranlassung zu der Tat bildete ein Liebesverhältnis, das der Getötete mit der Frau des Angeklagten schon vor der Verheiratung unterhalten und später fortgesetzt hatte, als der Mann im Felde hand. Bei einem Erholungsurlaub erfuhr Dr. Strauß, der bereits einmal seiner Frau verziehen hatte, daß sie mit Weiß in München weile und daß dieser entgegen seinem Versprechen den sträflichen Verkehr, der nicht ohne Folgen geblieben war, fortsetze. Dr. Strauß reiste nach München und gab bei der im Folge erfolgenden Auseinandersetzung zwei Schüsse ab, die am folgenden Tag den Tod des Schwerverletzten herbeiführten. Das gestern Abend in später Stunde verlesene Urteil lautete, nachdem die Geschworenen die Schuldfrage verneint hatten, auf Freisprechung. Auch die vom Staatsanwalt beantragte Einstellung des Arztereignisses wurde abgelehnt. Das Publikum brach in Beifallsdurchschüssen aus, die vom Vorsitzenden gerügt wurden. Den Freigesprochenen begrüßte auf dem Gange seine betagte Mutter.

Sport.

Die deutsche Kriegerkennsaison 1916 wird sich bedeutend umfangreicher gestalten als die des vorhergehenden Jahres. Während 1915 von den vier Berliner Galopp-Bahnen nur Hoppengarten und Karlshorst geöffnet waren, wo an 35 Tagen Rennen veranstaltet wurden, sind, wie schon mitgeteilt, für dieses Jahr, in dem Grunewald und Strausberg wieder mit in den Betrieb eintreten, 58 Renn-tage bewilligt worden. Auch im Reich wird der Rennsport in härterem Maße wieder einleben, da eine Reihe von größeren Vereinen, wie Köln, Breslau, Dortmund, Hamburg, Hannover, Magdeburg, Frankfurt a. M. und München einen großen Teil ihres Friedensprogramms zum Austrag bringen wollen. Bisher sind für Köln 5, und für Breslau und Dortmund je 7 Renntage bewilligt worden. Seinen Höhepunkt wird der deutsche Rennsport im Juni erreichen, da für diesen Monat bis jetzt 14 Renntage festgelegt wurden, und zwar je zwei für Hoppengarten, Grunewald und Karlshorst und acht für Hamburg. Besonders auf den beiden Hamburger Bahnen dürfte es hervorragenden Sport geben, da der dortige Rennklub am 1., 4., 11. und 12. Juni in Groß-Vorfel ein vierstägiges Meeting mit dem Großen Preis von Hamburg (4. Juni) als Hauptmitteibung veranstaltet, und daran anschließend der Renn-Klub auf der Horner Bahn, am 18., 23., 25. und 28. Juni, sein vierstägiges Derby-Meeting abhält. Das Deutsche Derby kommt am 25. Juni zum Austrag.

Kronprinz Friedrich Wilhelm wird in diesem Jahre zwei seiner Hobbys, die ihm und Rittmeister H. von Zobelitz gemeinsam gehören, von Trainer Wegner in Karlshorst für die Rennbahn vorbereiten lassen. Es handelt sich um Rausch und Drilla. Bislang besaßen die Rennpferde des Kronprinzen nicht bei einem öffentlichen Trainer.

Dermisches.

Große Schäden durch einen Wirbelsturm. Laut amtlicher Mitteilung sind durch den großen Wirbelsturm vom 3. Januar zwei Dörfer in der Gegend von Bamberg, vier im Bezirksamt Bayreuth, drei im Bezirksamt Ebernstadt und eine im Bezirksamt Pegnitz betroffen worden. 95 Anwesen fielen dem Unwetter ganz oder teilweise zum Opfer. Der Gesamtschaden berechnet sich auf 157.800 Mark. Da es sich nicht um ein Brandunglück handelt, so kommen keinerlei Versicherungsgelder in Betracht. Röntgen Ludwig hat für die Verunglückten eine Summe von 5000 Mark übermitteln lassen; ferner wäre noch ein Betrag von 48.000 Mark durch öffentliche Hilfe auszubringen. Die Regierung hat deshalb eine Sammlung von Haus zu Haus an-geordnet.

Handel und Industrie

Landwirtschaft und Weinbau.

Die Betriebsergebnisse der preussisch-schlesischen Staats-eisenbahnen

Im Rechnungsjahr 1914/15, welchem acht Monate Kriegszeit angehören, haben eine starke Beeinträchtigung gegenüber dem Vorjahre erfahren. Die Einnahmen aus dem Personen- und Gepäckverkehr, die 1913/14 713,4 Mill. M. oder 27,9 Hundertstel der Gesamteinnahmen ergeben hatten, haben 1914/15 nur 587,5 Mill. M. (26,8 Hundertstel der Gesamteinnahmen) betragen. Die Mindereinnahme gegenüber 1913/14 beträgt nahezu 126 Mill. M. oder 17,7 Hundertstel. Die Einnahmen aus dem Güterverkehr haben zwar auch, aber erheblich weniger ge-

litten. Im Jahre 1913/14 waren sie bei einem Gesamt-aufkommen von 1.671,2 Mill. M. mit 65,4 Hundertstel an den Gesamteinnahmen beteiligt; im Jahre 1914/15 belief sich die Einnahme aus dem Güterverkehr auf 1.008,7 Mill. M. oder 60,81 Hundertstel der Gesamteinnahmen. Die Mindereinnahme gegenüber dem Jahre 1913/14 beträgt 662,5 Mill. M. oder 9,7 Hundertstel; der Rückgang ist also nur etwa halb so stark wie bei den Einnahmen aus dem Personen- und Gepäckverkehr gewesen. Der Anteil, mit dem die Einnahmen aus dem Güterverkehr zur Gesamteinnahme beigetragen haben, ist gegenüber dem Vorjahre gesunken. Die Gesamteinnahme im Betrage von 2.275,1 Millionen Mark zeigt gegenüber dem Vorjahre einen Mindereinnahme von 282,7 Mill. M. oder 11,4 Hundertstel; auf einen Kilometer durchschnittlicher Betriebslänge hat sich eine Mindereinnahme von 7836 M. oder 12,04 Hundertstel gegen 1913/14 ergeben.

Der erzielte Gesamtertrag von 2.275,1 Mill. M. steht eine veranschlagte Gesamteinnahme von 2.638,7 Mill. M. gegenüber. Gegenüber dem Etat hat sich somit eine Mindereinnahme von 363,6 Mill. M. oder 13,78 Hundertstel, auf einen Kilometer durchschnittlicher Betriebslänge eine Mindereinnahme von 9010 M. oder 13,59 Hundertstel ergeben.

Während die Einnahmen sowohl aus dem Personen- und Gepäckverkehr wie aus dem Güterverkehr zurückgegangen sind, insgesamt um 288,5 Mill. M. oder 12,10 Hundertstel, sind die Ausgaben gesunken, obwohl bei den tatsächlichen Ausgaben eine Minderausgabe von etwa 10 Mill. M. erzielt wurde. Die Gesamtausgaben haben betragen 1813,6 Mill. M., das heißt 43,7 Mill. M. oder 2,47 Hundertstel mehr als im Jahre 1913/14.

Nahrungsvorsorgung nach Friedensschluß.

□ Berlin, 2. Febr. Die heutige, vom Kriegsaus-schuss der deutschen Industrie veranstaltete Ver-sammlung über die Nahrungsvorsorgung nach Friede-nsschluß legte durch den außerordentlich starken Be-such von etwa 200 Industriellen aus allen Teilen des Reichs sowie durch die Teilnahme von Vertretern des aus-wärtigen Amtes, des Reichsanwalts des Innern, des Kriegs-ministeriums (Nahrungsmittel) und des Handelsmini-steriums einträgliches Zeugnis ab, ein wie ungemein leb-haftes, allseitiges Interesse der in alle wirtschaftlichen Verhältnisse tief eingreifenden Frage der Nahrungsvor-sorgung entgegengebracht wird. Ein einleitendes, allgemein über die Ansichten und Wünsche von Industrie und Handel un-terrichtendes Referat wurde von dem Geschäftsführer der Handelskammer in Düsseldorf, Dr. Brandt, gehalten. In der Debatte, an der sich u. a. die Herren Landtagsabgeordneter Geh. Kommerzienrat Vorker, Seht, Landtagsabge-ordneter Regierungsrat Dr. Schweighöffer, Kommerzien-rat Wiedemann, Geschäftsleiter Böhler (Hera), Ball (Hamburg), Landtagsabgeordneter Generalsekretär Dr. Deumer (Düsseldorf), Dr. Coppins (Handelskammer Al-tona) und der Referent beteiligten, fand der von dem Ge-schäftsführer des Kriegsaussschusses der deutschen Indu-strie, Regierungsrat a. D. Dr. Schweighöffer, eingenommene Standpunkt, daß die zur Erörterung stehenden Fragen am zweckmäßigsten in sachlich zusammengeordneten Ausschüssen in enger Fühlungnahme mit den zuständigen Berufsver-tretungen behandelt werden sollen, die allseitige Zustim-mung der Versammlung.

Demgemäß wurde folgender von Dr. Schweighöffer vorgelegter Beschlusssatz einstimmig angenommen:

Die vom Kriegsaussschuss der deutschen Industrie auf heute einberufene Versammlung gibt der Ueber-zeugung Ausdruck, daß die Frage der Nahrungsvor-sorgung nach dem Kriege mit Rücksicht auf die verschiede-nen Interessen der Industrie, des Handels, des Schiff-fahrtsgewerbes und der Großbanken am zweckmäßigsten in sachlich gegliederten Kommissionen beraten und ge-klärt wird.

Sie vertritt ferner den Standpunkt, daß diese Ar-beit im engen Zusammenhang mit den staatlichen Be-hörden zu stehen ist und daß in Erwägungen darüber eingebracht wird, in welcher Weise man sich bei Ver-sorgung des deutschen Marktes mit Nahrungsmitteln auf bestehende Nahrungsmittelgesellschaften und Einkaufsorgani-sationen zu stützen haben wird.

Sie beauftragt den Kriegsaussschuss der deutschen Industrie, die zur Einberufung der verschiedenen Kommissionen erforderlichen Vorarbeiten in die Hand zu nehmen und die vermittelnde Instanz zwischen den sämtlichen interessierten Kreisen zu bilden.

Der Rückgang der russischen Industrie aus Europa nach Asien.

Aus Warschau, 2. Febr., wird gemeldet: Die be-kannt, befinden sich einige der wichtigsten Industriegebiete Russlands nunmehr in deutscher Hand. Ansehend hat man in Russland diesen Zustand für dauernd und zieht jetzt bereits die nötigen Konsequenzen daraus. Man hat nunmehr laut „Deutscher Warshawer Zeitung“ ein Abri-ckungsbureau eingerichtet, dessen ausschließlicher Zweck es ist, bei der Ueberführung evakuierter Fabriken aus dem Baltikum und Polen nach Sibirien

mitzuwirken. Dieses Bureau beschäftigt nun eine Expe-dition auszurüsten, um 1. längs der ganzen transsibirischen Eisenbahn nach Eriwan zu suchen, 2. die Kohlenvor-kommen in den Bassins von Kuznetsk, Abakansk, Tschere-mhon und der Ufsur auf ihre Abbaufähigkeit zu unter-suchen, 3. nach Chrom und Manganganen zu suchen, des-gleichen nach Magnesiten, Dolomiten und feuerfestem Ton zu suchen und 4. und 5. die Höhe des jährlichen Bedarfs Sibiriens an Eisen und Eisenfabrikaten festzustellen. Die Arbeiten der Expedition, die die Befehlsbefugnisse sein soll, die je nach Sibirien entsandt wurden, sollen am 1. (14.) Oktober 1916 abgeschlossen werden. Russland scheint ent-schlossen, ein asiatischer Staat werden zu wollen.

Berliner Börsenbericht vom 3. Februar. Am Markt der Nahrungsmittel waren Rohweizen, Weizen und Weizenprozentweizen niedriger, andererseits führten die geringen Abfuhrerwartungen eine wesentliche Kursbe-ferung bei Rheimmetall und R. Richter herbei. Montan-aktien zum Teil niedriger oder knapp bebaupiet. Markt lag der Markt der Schiffahrtswerte. Deutsche Erdöl waren wenig verändert. Einheimische Renten, insbesondere die 3proz., etwas schwächer. Höher waren Tärken. Privatbil-kont 4 1/2 pCt. und darunter, tägliches Geld etwa 4 1/2 pCt.

Berliner Produktmarkt vom 3. Februar. Die Zu-fuhr von Kartoffeln blieben angesichts des Frostwinters sehr klein und mithin sind die Preise der Lagernden Vor-räte sehr vorsichtig. Ausländisches Weizenmehl und Hirse werden in kleinen Posten umgeleitet. Andere Futter- und Erntemittel sind nur wenig und bei unveränderten Prei-sen gehandelt. Am Frühlingsmarkt im Warenhandel ermittelte Preise: Ausländisches Weizenmehl 88-96 M., Weizenmehl 113 bis 120 M., Strohweizen 25-26 M., Pferdewerben 3.80 M., Futterkartoffeln 3.40 M., ausländische Hirse 605-705 M., Mohrrüben 4-4.20 M., trockene geschälte Rübenbraten 53.50-54 M.

Frankfurter Börsenbericht vom 3. Februar. Die Stim-mung war allgemein schwächer, ungeachtet der höheren New-Yorker Kurse. Auf den meisten Gebieten wurden Abgaben vorgenommen, wodurch die meisten Nahrungs-werte erheblich zurückgedrängt wurden. Recht gedrückt waren Verkehrswerte. Auch Montanaktien ließen nach. Einheimische Staatspapiere bröckelten ab. Den Herr-ung. Werten kam die frühere Steigerung der Herr. So-luta zuhatten. Privatdiskont 4 1/2-4 3/4 pCt.

□ Maßnahmen zur Erleichterung und Wiederbelebung der Ausfuhr. Daß die beträchtliche Einschränkung unserer Ausfuhr, wie sie teils infolge der Absperrung vom Welt-markte, teils aus Rücksichten der Kriegsführung bedingt war, Nachteile für das gesamte deutsche Wirtschaftsleben mit sich bringt, leuchtet ohne weiteres ein. Insbesondere, aber keineswegs allein steht damit der ungünstige Stand der deutschen Valuta und die dadurch verursachte Vertierung unserer Einfuhr in ursächlichem Zusammenhang. Die Wiederbelebung unserer Ausfuhr bildet daher bei den zu-rückliegenden Reichsständen bereits seit längerer Zeit den Gegen-stand eifriger Aufmerksamkeit und Fürsorge. Auch sind bereits eine Reihe praktischer Folgen dieser eingehenden Prüfung zu verzeichnen; formale Bedingungen, an welche die Genehmigung zur Ausfuhr bisher geknüpft war, sind beträchtlich vereinfacht und erleichtert worden. Aber auch inbezug auf die sachlichen Vorbedingungen der Ausfuhr-genehmigung sind wesentliche Erleichterungen teils bereits ins Leben getreten, teils stehen sie wenigstens zur Er-wägung. Die Hoffnung, daß die Einschränkung unserer Ausfuhr nunmehr den niedrigen Stand überschritten und sich diese wieder in aufsteigender Bewegung befindet, er-scheint daher durchaus berechtigt.

— Preussische Pfandbrief-Bank. Berlin, 2. Febr. In der heutigen Sitzung des Aufsichtsrates wurde beschlossen, bei der auf den 26. cr. anzuberufenden Generalversamm-lung die Verteilung einer Dividende von 7 Prozent, wie im Vorjahre, zu beantragen. Der Geschäftsbericht wird demnächst erscheinen.

F.C. Schlachthausmarkt, Frankfurt, 3. Febr. Der gewaltige Rinderanstich, mit dem wir in den letzten Wochen etwas verwöhnt worden sind, läßt nach. Auch heute waren nur 547 Rinder, darunter 56 Ochsen, 6 Bullen und 485 Kühe aufgetrieben. Rinder waren die begehrtesten Tiere auf dem Markt, denn die Großschlachtereien können nicht genug für ihren enorm gestiegenen Bedarf aufstreben. Von einem Handel kann keine Rede mehr sein. Diese Leute kaufen um jeden Preis, sie famen, saßen und stiegen, den einheimischen Metzger gegenüber. Auch Käse er-laubten sich auf dem heutigen Hauptkälbermarkt Sprünge bis zu 15 Pfg. gegen den Montagmarkt in die Höhe. Und zwar stiegen b. um 8-13 Pfg. und erreichten damit die Höhe von 2 Mk., also das Doppelte der Notierung vor einem Jahre. An diesen hohen Käsepreisen tragen die Massen-aufkäufe der Großschlachtereien die Hauptschuld. Schaf-e zeigten Montagsspreise und für die angetriebenen 45 Schweine galten Höchstpreise. Durch das Dazwischentreten der angebotenen auswärtigen Gänse verlief der heutige Markt in Kriegsstimmung, denn selbst der amtliche Bericht spricht von einem starken Handel. Einheimische Metzger haben sich kaum noch die Mühe, die Schweinemarkthalle auf-zusuchen, denn zu kaufen gibt's doch nichts.

Zu vermieten

Für Bürozwede

Lehr geeigneter, seit Jahren hierzu benutzter 1. Stock, bestehend aus 8 Zimmern, zu ver-mieten. Näh. Auskunftstraße 7, Betr. Verwaltung Wiesbadener Straßenbahnen. 3232

Möbl. Zimmer

Feldstr. 12, 1. u. 2. St., 14 M., an ruh. Leute zu verm. 15447

Offene Stellen

Sattler

Hr. Müller-Arbeiten u. Train-gehirne sucht 15472 Franz Becker, Weberstraße 8.

Korbmacher, auf vieredeln ein-geflochten, Substanzier oder Flechtwerk 66180 Karl Bender, Schmiedestraße 9, Wiesbaden, Hermannstraße 9.

Zu vermieten

Für Bürozwede

Lehr geeigneter, seit Jahren hierzu benutzter 1. Stock, bestehend aus 8 Zimmern, zu ver-mieten. Näh. Auskunftstraße 7, Betr. Verwaltung Wiesbadener Straßenbahnen. 3232

Möbl. Zimmer

Feldstr. 12, 1. u. 2. St., 14 M., an ruh. Leute zu verm. 15447

Offene Stellen

Sattler

Hr. Müller-Arbeiten u. Train-gehirne sucht 15472 Franz Becker, Weberstraße 8.

Korbmacher, auf vieredeln ein-geflochten, Substanzier oder Flechtwerk 66180 Karl Bender, Schmiedestraße 9, Wiesbaden, Hermannstraße 9.

Zu vermieten

Für Bürozwede

Lehr geeigneter, seit Jahren hierzu benutzter 1. Stock, bestehend aus 8 Zimmern, zu ver-mieten. Näh. Auskunftstraße 7, Betr. Verwaltung Wiesbadener Straßenbahnen. 3232

Möbl. Zimmer

Feldstr. 12, 1. u. 2. St., 14 M., an ruh. Leute zu verm. 15447

Offene Stellen

Sattler

Hr. Müller-Arbeiten u. Train-gehirne sucht 15472 Franz Becker, Weberstraße 8.

Korbmacher, auf vieredeln ein-geflochten, Substanzier oder Flechtwerk 66180 Karl Bender, Schmiedestraße 9, Wiesbaden, Hermannstraße 9.

Zu vermieten

Für Bürozwede

Lehr geeigneter, seit Jahren hierzu benutzter 1. Stock, bestehend aus 8 Zimmern, zu ver-mieten. Näh. Auskunftstraße 7, Betr. Verwaltung Wiesbadener Straßenbahnen. 3232

Möbl. Zimmer

Feldstr. 12, 1. u. 2. St., 14 M., an ruh. Leute zu verm. 15447

Offene Stellen

Sattler

Hr. Müller-Arbeiten u. Train-gehirne sucht 15472 Franz Becker, Weberstraße 8.

Korbmacher, auf vieredeln ein-geflochten, Substanzier oder Flechtwerk 66180 Karl Bender, Schmiedestraße 9, Wiesbaden, Hermannstraße 9.

Zu vermieten

Für Bürozwede

Lehr geeigneter, seit Jahren hierzu benutzter 1. Stock, bestehend aus 8 Zimmern, zu ver-mieten. Näh. Auskunftstraße 7, Betr. Verwaltung Wiesbadener Straßenbahnen. 3232

Möbl. Zimmer

Feldstr. 12, 1. u. 2. St., 14 M., an ruh. Leute zu verm. 15447

Offene Stellen

Sattler

Hr. Müller-Arbeiten u. Train-gehirne sucht 15472 Franz Becker, Weberstraße 8.

Korbmacher, auf vieredeln ein-geflochten, Substanzier oder Flechtwerk 66180 Karl Bender, Schmiedestraße 9, Wiesbaden, Hermannstraße 9.

Zu vermieten

Für Bürozwede

Lehr geeigneter, seit Jahren hierzu benutzter 1. Stock, bestehend aus 8 Zimmern, zu ver-mieten. Näh. Auskunftstraße 7, Betr. Verwaltung Wiesbadener Straßenbahnen. 3232

Möbl. Zimmer

Feldstr. 12, 1. u. 2. St., 14 M., an ruh. Leute zu verm. 15447

Offene Stellen

Sattler

Hr. Müller-Arbeiten u. Train-gehirne sucht 15472 Franz Becker, Weberstraße 8.

Korbmacher, auf vieredeln ein-geflochten, Substanzier oder Flechtwerk 66180 Karl Bender, Schmiedestraße 9, Wiesbaden, Hermannstraße 9.

Zum Tode des türkischen Thronfolgers.

Konstantinopel, 4. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Der ärztliche Bericht, in dem der Selbstmord des Thronfolgers festgestellt wird, ist von 20 der hervorragendsten türkischen Ärzte Konstantinopels unterzeichnet worden, darunter von Professor Bessim Omer.

Die Blätter veröffentlichen einen zweiten gerichtsarztlichen Befund, der von denselben Ärzten in Gegenwart des Oberstaatsanwalts und anderen Gerichtsfunktionären gemäß den Bestimmungen der Strafprozedurordnung erstellt worden ist. Nach Feststellung der Lage der Leiche im Bett, sowie genauer Beschreibung der Wunde und der ersten Hilfeleistung stellte der Befund fest, daß an seinem Körper irgend eine Spur von Gewalttätigkeit, noch auch an der Kleidung Risse oder Schnitte wahrzunehmen waren. Der Befund erwähnt die Erklärung des Leibarztes des Prinzen, nach der dieser von einer Art Irresein befallen worden war, der verschiedentlich, so in seelischen Zittern und in Angstgefühlen, in einer Neigung zum Selbstmord sich äußerte, was auch vor einigen Jahren, als sich der Thronfolger zur ärztlichen Behandlung nach Wien begeben hatte, von Professor Dr. Schlesinger und Dr. Courlet bestätigt wurde.

Der Befund schließt, es sei endgültig festgestellt worden, daß sich der Thronfolger die Wunde am linken Ellbogen selbst mit dem vorgefundenen Rasiermesser selbst beigebracht habe, daß der Tod durch den infolge Durchschneidung der Arterie eingetretenen großen Blutverlust erfolgt ist, und daß die Ursache des Selbstmordes Geisteskrankheit war, an der der Prinz gelitten habe.

Die Ueberführung der Leiche.

Konstantinopel, 4. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Wesern nachmittags kurz nach 2 Uhr erfolgte die Ueberführung der Leiche des Thronfolgers Prinzen Jusuf Izzedin vom Dolma-Bagtsche-Palais nach der Serrailpforte. Hier bildete sich ein Trauerzug. Gruppen aller Waffengattungen, Infanterie, Marine, sowie eine Batterie eröffneten ihn. Der Sarg war von einem schwarzen purpurnen Samtdeck mit goldgestickten Koranversen bedeckt und in eine osmanische Fahne gehüllt. Im Kopfe war der Kalap des verbliebenen Marschalls eingekleidet. Hinter dem Sarge schritten die kaiserlichen Prinzen zu zweit; der Sultan war durch seinen Sohn, den Prinzen Omer Hilmar, vertreten. Darauf kamen die türkischen Schwiegerköpfe, der Großwesir, der Scheik ul Islam, der Vizegeneralissimus Enver Pascha, alle übrigen Minister, das diplomatische Korps, die Senatoren und Konsuln. Zu beiden Seiten geleiteten den Leichenzug Gruppen, Feuerwehr und Gendarmen. In der Serrailpforte wurden die Totengänge für den Sultan und die Leiche der osmanischen Armee und Marine verrichtet. Dann setzte der Zug den Weg nach dem Mausoleum des Sultans Mahmud fort. Hier erfolgte die Beisetzung.

In allen Straßen, welche der Trauerzug passierte, war eine große, auf mehrere 10 000 geschätzte Menge angelammelt.

Der Seefrieg.

Ein holländisches Schiff torpediert.

Rotterdam, 4. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die niederländische Telegraphen-Agentur meldet, daß das holländische Motorfahrzeug „Arthenus“ morgens um 1½ Uhr 8 Meilen südlich von dem Noordhinder Leuchtfeuer torpediert worden ist.

Zu der Torpedierung des „Arthenus“ meldet die Niederländische Telegraphen-Agentur noch ergänzend: Das Motorfahrzeug war nach London unterwegs, als es in der Nähe des Leuchtfeuers Noordhinder von einem Torpedoboot, dessen Nationalität unbekannt ist, torpediert wurde. Die Mannschaft verließ zunächst das Schiff, kehrte aber später wieder an Bord zurück. Der „Arthenus“ nahm unter eigenem Dampf Kurs nach Holland, traf in Rammewaterweg gegen 8 Uhr ein und setzte die Fahrt nach Rotterdam fort.

Karlskrona, 4. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Meldung des Reichlichen Bureaus: Der schwedische Dampfer „Preho“, mit Stückgut von Göteborg nach Stockholm unterwegs, ist von einem deutschen Dampfer aufgebracht und nach Zwinemünde übergeführt worden.

Die elsaß-lothringischen Vaterlandsverräter.

Im Rachgang zu den kaiserlichen Verordnungen vom 1. und 15. August 1914, durch die alle im Auslande sich befindlichen wehrfähigen oder in feindlichen Kriegsdiensten stehenden Deutschen zur unverzüglichen Rückkehr in das Inland aufgefordert wurden, ist am 31. Januar 1916 eine weitere Aufforderung zur Rückkehr an Deutsche, die sich im Auslande aufhalten, ergangen. Die Aufforderung wendet sich über den Kreis der in den Verordnungen vom 1. und 15. August 1914 genannten Personen, die in Elsaß-Lothringen ihren Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt hatten und nach diesem Zeitpunkt das Reichsgebiet verließen. Die besonderen Verhältnisse, wie sie in Elsaß-Lothringen zu Hause getreten sind, machen eine solche Anordnung erforderlich. Denn als mit der Ermordung des österreichischen Thronfolgers die Gefahr einer kriegerischen Verwicklung ausbrach, und als dann später der Krieg wirklich ausbrach, kehrte eine Reihe in Elsaß-Lothringen anlässlicher Reisender der Heimat den Rücken. Vereinzelt scheuten sich nicht, alsbald im Auslande eine Tätigkeit zu entfalten, die im höchsten Maße als deutschfeindlich oder sogar vaterlandsverräterisch bezeichnet werden muß. Diese Personen haben sich damit des Anspruchs, weiterhin der Volksgemeinschaft anzugehören, die sie pflichtvergesen verlassen haben. Die Gerechtigkeit verlangt es, daß von diesen, nur dem Namen nach Deutschen, die sich innerlich wie auch äußerlich der Verbundenheit mit Deutschland losgerissen haben, der Reichsverband sich auch nach außen deutlich erkennbar trennt. Hierzu eine gesetzliche Handhabe zu bieten, ist die neue kaiserliche Verordnung vom 31. Januar 1916 beabsichtigt. Sie wird es entsprechend den Vorschriften des Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetzes vom 22. Juli 1913 den Landeszentralbehörden ermöglichen, die gekennzeichneten, solche Personen, die der Aufforderung zur Rückkehr in die Schuldhaft keine Folge leisten, der Staatsangehörigkeit für verlustig zu erklären.

Kriegsanleihen in Ententeländern.

London, 4. Febr. (T.-U., Tel.)

Neuter meldet aus Melbourne: Die Endsumme der Zeichnung auf die zweite australische Kriegsanleihe von 10 Millionen Pfund beträgt 20 728 690 Pfund.

Lugano, 4. Febr. (Tel. Benf. Bln.)

Die erste Zeichnungsperiode der Kriegsanleihe ergab nach dem „Corriere della Sera“ 2500 Millionen, wovon $\frac{1}{4}$ bar, $\frac{1}{4}$ Umtausch. Als Endergebnis werden 3 Milliarden erwartet. Mailand ist mit 479, Turin mit 280, Genua mit 210 Millionen beteiligt.

Made in Germany.

London, 4. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Meldung des Neuter-Bureau: Das Handelsamt veröffentlicht einen Bericht des Subkomitees, das damit beauftragt wird, Schutzmaßnahmen für gewisse Industrien nach dem Kriege vorzuschlagen. Darin wird eine Abänderung der Patentgesetze und deren strengere Handhabung vorgeschlagen. Jeder einzelne in Deutschland oder in Oesterreich-Ungarn hergestellte Artikel soll mit der Marke „Made in Germany“ bzw. „Made in Austria-Hungary“ versehen werden. Es soll den britischen Gesellschaften verboten werden, von britischen Schiffen höhere Frachtsätze zu verlangen als von nordeuropäischen. Ferner werden verschiedene Schutzmaßnahmen für die britischen Erzeugnisse und Vorzugstarife für die britischen Befestigungen und die jetzigen Verbündeten Großbritanniens vorgeschlagen.

Oesterreichische Zuckerrüben für Amerika.

Washington, 4. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Meldung des Neuter-Bureau: Wie verlautet, hat Großbritannien den Vereinigten Staaten gestattet, aus Rotterdam eine Ladung Zuckerrübensamen, die für die Zuckerrübenfarmen in Utah in Oesterreich gekauft worden war, nach Amerika zu bringen.

Rohstoffmangel in der Schweiz.

Zu dem allgemeinen Rohstoffmangel in der Schweiz tritt jetzt noch eine Kupfernot hinzu, da nach einer Londoner Meldung in den nächsten Tagen die gesamte Kupferausfuhr aus England verboten werden wird. Sehr arg wird diese Maßnahme die Messingschmelzereien und die Uhrenindustrie treffen. Eine weitere unangenehme Behinderung ist, wie der Berner „Bund“ feststellt, die neue Kontrolle durch England. Viele Firmen haben ihre Uhren schon viele Monate auf dem Zollamt, ohne daß die Waren weder vorwärts noch rückwärts gehen.

Rundschau.

Gegen die Wertzuwachssteuer.

Der Schutzverband für deutschen Grundbesitz hat durch seinen Vorsitzenden Otto Rüst zu Salzu dem Abgeordnetenhaus die Bitte unterbreitet, durch eine Resolution die Regierung zu ersuchen, noch in der gegenwärtigen Tagung ein Notgesetz einzubringen, das den Erlass eigener Zuwachssteuer-Zahlungen den Gemeinden solange unterlag, bis die durch Landesgesetz zu schaffenden allgemeinen Grundsteuern für die künftige kommunale Wertzuwachssteuer in Preußen geregelt sind, und das die während des Krieges erlassenen kommunalen Zuwachssteuer-Zahlungen aufhebt. Grundräßig betrachtet der Schutzverband im Interesse des deutschen Haus- und Grundbesitzes die vollständige Befreiung der Wertzuwachssteuer nach wie vor als das einzig Richtige, er steht sogar auf dem Standpunkt, daß gerade die Not des Haus- und Grundbesitzes in Folge des Krieges den dringenden Anlaß zu ihrer endgültigen Befreiung geben müßte. Der Verband verkennt nicht, daß auch für die Gemeinden durch den Krieg ernste finanzielle Schwierigkeiten eingetreten sind und daß es deshalb verständlich ist, wenn sie sich der sich ihnen bietenden Möglichkeiten, bisherige Einnahmequellen unverändert oder nur mit geringer Kürzung zu erhalten oder sich neue zu verschaffen, zu bedienen geneigt sind, andererseits aber verlangt er, daß notleidende Wirtschaftsklassen im Interesse des Volksganzen gehont, nicht aber durch Auferlegung neuer Lasten erdrückt werden. Vor allem wendet er sich dagegen, daß den Gemeinden in der Auskultung der Wertzuwachssteuer vollkommen freie Hand gelassen wird, weil dadurch eine teilweise unbedingte Ungleichheit herbeigeführt werden würde. Gerade mit Rücksicht auf die großen Unsicherheiten, die der Kriegszustand in der Verteilung der zukünftigen Grundstücksverhältnisse hervorgehoben hat, hält er es für unbedingt erforderlich, die Regelung einer in diese Verhältnisse so tief einschneidenden Steuer bis nach dem Kriege zu verschieben und die während des Krieges erlassenen kommunalen Zuwachssteuer-Zahlungen aufzuheben.

Den unmittelbaren Anlaß zur Einreichung der Petition hat die neue Zuwachssteuer-Ordnung der Stadtgemeinde Dortmund gegeben, nach der sie bis zum 31. März 1918 außer dem regelmäßigen kommunalen Anteil von 50 Prozent an der reichsrechtlichen Wertzuwachssteuer noch 50 Prozent des früheren Reichsteils für sich beansprucht. Der Schutzverband hat sich sofort nach Erlass dieser Steuerordnung an die beteiligten Minister mit dem Ersuchen gewandt, sie im Aufschlagswege wieder zu befreien, die Minister haben aber unter Berufung darauf, daß das Vorgehen der Dortmund Stadtverwaltung den formalen Bestimmungen der geltenden Gesetzgebung entspricht, dies Ersuchen abgelehnt. Nach Ansicht des Schutzverbandes besteht infolge des Scheiterns der Minister die große Gefahr, daß auch andere Gemeinden sich veranlassen sehen könnten, während des Krieges sich erhöhte Zuwachssteuer-Einnahmen zu sichern und daß so für den schon vor dem Kriege finanziell überlasteten und durch den Krieg noch in ganz besondere Schwierigkeiten gebrachten Haus- und Grundbesitz eine verhängnisvolle Erleichterung seines wirtschaftlichen Bestandes herbeigeführt werden könnte.

Wer darf die Wählerlisten einsehen?

Das preussische Abgeordnetenhaus hatte am 27. März 1914 beschlossen, die Staatsregierung zu ersuchen, die zuständigen Behörden (Landräte) darauf hinzuwirken, daß die Wählerlisten zu jedermanns Einsicht auszulegen sind, nicht nur für die ortsanfässigen Wähler.

Die Regierung hat darauf, nach der dem Hause zugegangenen Uebersicht ihrer Entschlüsse auf Beschlüsse des Abgeordnetenhauses folgende Antwort erteilt:

Gegen die Durchführung des Beschlusses bestehen dagegen gewichtige Bedenken. Die für die Reichstagswahlen geltende Vorschrift, wonach das Recht zur Einsichtnahme in die Wählerlisten nicht enthalten ist, ist in den preussischen Wahlvorschriften nicht enthalten. Die Länge der Auslegungsfrist und der Umfang des Einsichtnehmens lassen die Gefahr einer Verklammerung des gleichen Rechts anderer sehr viel größer erscheinen als bei der Reichstagswahl. Außerdem besteht die Befürchtung, daß die Einsichtnahme über die Steuerverhältnisse der Wähler von den Einsichtnehmenden mißbräuchlich benutzt werden könnten. Bei Berücksichtigung der durch die Besonderheiten des Wahlverfahrens gebotenen Einschränkungen dürfte allen berechtigten Wünschen genügt sein, wenn die Wählerlisten zur Einsicht aller, nicht nur der ortsanfässigen Wahlberechtigten aus gelegt werden. Dieser Rechtsstandpunkt wird den wahlaußstehenden Behörden gegenüber vertreten werden.

Aus der Budgetkommission.

In der gestrigen Sitzung der verstärkten Budgetkommission des Abgeordnetenhauses machte Staatssekretär Felferich vertrauliche Mitteilung über die Fiktion des Stichtagsbündels, die Leistungsfähigkeit der ins Leben gerufenen Reichswerke und die Organisation und Verteilung des fabrizierten Stichtags. Er bemerkte im weiteren Verlaufe der Besprechung u. a., daß die Reichswerke bei der Festsetzung der Verkaufspreise für Kalkstoffschlacke Rücksicht nehmen müßten auf die Rentabilitätsverhältnisse der Privatindustrie. Ein Kommissar des Kriegsministeriums machte Mitteilungen im einzelnen über die Beurlaubung Militärdienstpflichtiger für die bevorstehende Frühjahrsbefreiung. Er wies insbesondere darauf hin, daß angestrebt werden müsse und angestrebt werde, mehrere kleine landwirtschaftliche Betriebe unter der Leitung eines erfahrenen Landwirts in Gemeinwirtschaft zu nehmen. Bei der Beurlaubung landwirtschaftlicher Betriebsleiter und Arbeitskräfte spreche neben der notwendigen Rücksicht auf die Erhaltung der landwirtschaftlichen Produktion auch die Rücksicht auf die jeweilige taktische Lage mit. Die Kriegsgesangenen kämen nach wie vor vorwiegend für die größeren Betriebe in Betracht.

Festsetzung der Preise für Rohzucker und Zuckerrüben in 1916/17.

In der gestrigen Bundesratsitzung gelangten zur Annahme der Entwurf einer Verordnung betreffend die Preise für Rohzucker und Zuckerrüben im Betriebsjahre 1916/17, der Entwurf einer Verordnung über die Verwendung von Verbrauchszucker, der Entwurf einer Bekanntmachung über Höchstpreise für Den.

Eine großhessische Partei.

Die Blätter bringen die Meldung, daß in Prag eine Auskultung der jungtischischen Partei stattgefunden hat, in der die Feststellung erfolgte, daß der Zusammenschluß der größten tschechisch-bürgerlichen Parteien: der Jungtischen, der Alttschechen und der Realisten, bereits erfolgt ist, und daß sich diese Partei unter dem Namen Nationalpartei zu einer gemeinsamen Partei unter gemeinsamer Führung und Organisation vereinigen wird. Die National-Sozialisten haben sich unter Vorbehalt angeschlossen.

Eine Schiffsabgabe für Norwegen.

Der Staatsrat hat beschlossen, im Storting einen Gesetzentwurf betreffend eine Schiffsabgabe einzubringen, in dem eine monatliche Steuer von 1½ Kronen für jede Tonne vorgeschlagen wird. Der monatliche Ertrag der Steuer wird auf 1½ Millionen Kronen veranschlagt.

Letzte Drahtnachrichten

Liebknecht in seinem Wahlkreis.

Das Vertrauen für Liebknecht in seinem Reichstagswahlkreis Spandau-Orhavelland ist, wie der „Chemnitzer Volksztg.“ geschrieben wird, mit 16 gegen 15 Stimmen beschlossen worden. Es ist immerhin interessant, zu erfahren, daß der Beschluß, der das „vollständige“ Einverständnis mit Liebknecht erklärt und ihn auffordert, sich durch nichts abhalten zu lassen, die Interessen des Proletariats entsprechend im Parlament zu vertreten, durch die Zustimmung von 1 Stimme zustande gekommen ist.

Die Ansicht des Bruders des Königs Peter.

Sofia, 4. Febr. (Privat-Tel. Benf. Bln.)

In einem zensurirten Telegramm meldet die „Adn. Ztg.“ zur Flucht der Könige von Serbien und Montenegro, daß, bevor die Katastrophe für Montenegro hereinbrach, der Bruder König Peters Anas Alexia, der am Cetinjer Hofe weilte, die Ansicht vertrat, daß man sich mit den Oesterreichern wohl einigen, aber bald einen Krieg mit Italien haben werde.

Demobilisierung des griechischen Heeres.

Bern, 4. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

„Information“ meldet aus Athen, daß nach Verstärkungen aus politischen Kreisen eine teilweise Demobilisierung des griechischen Heeres von der Regierung beschlossen worden sei. Ein königlicher Erlass, der die Entlassung der Jahrgänge von 1892 bis 1900 anordnet, werde in aller nächster Zeit veröffentlicht werden. Die Reserveoffiziere der Jahrgänge von 1889 bis 1892 seien eben entlassen worden.

Veranstaltungen für Politik, Gesundheit und Sport: Carl Diegel; für den abgelaufenen Herbst: Hans Hanel; für den kommenden Winter: Carl Hanel. Samstags in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Voraussichtliche Witterung für 5. Februar:

Zunehmende Bewölkung, vielmorris Niederschläge, wenn auch zunächst leicht; milder.

Wasserstand: Rheinpegel Gmb gestern 2.08 heute 2.02
Lahnpegel gestern 1.88, heute 1.84

5. Februar Sonnenanfang 7.33 | Mondanfang 8.12
Sonnenuntergang 4.55 | Monduntergang 7.35

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 4. Februar, abends 7 Uhr. 28. Vorstellung. Abonnement G.
Des Meeres und der Liebe Weisen.
 Trauerspiel in 5 Akten von Franz Grillparzer.
 In Szene gesetzt von Herrn Regisseur Segal.
 Herr Herr. Berner a. G.
 Der Oberpriester, ihr Oheim Herr. Hölzer
 Deander Herr. Leber
 Kauter Herr. Dierck
 Jante Herr. Meiers
 Der Hüter des Tempels Herr. Ehren
 Der Vater Herr's Herr. Schumann
 Die Mutter Herr's Herr. Wohlgemuth
 Ein Diener Herr. Spieh.
 Pfeifer und Jungfrauen im Tempel der Aphrodite zu Syrakus. Opernabende.
 Diener. Hölzer. Volk.
 Spielleitung: Herr Regisseur Segal.
 Einrichtung des Bühnenbildes: Herr Maschinen-Überinspektor Schlein.
 Einrichtung der Trachten: Herr Garbende-Oberinspektor Meyer.
 Ende nach 10 Uhr.

Wochenplan. Samstag, 5. Feb. D.: Die Hedermaus. — Sonntag, 6. Feb. G.: Die Engländer. — Montag, 7. Feb. A.: Die große Pause.

Residenz-Theater.

Freitag, den 4. Februar, abends 8 Uhr. Volks-Vorstellung.
So die Schwalben nisten...
 Volksstück in 4 Akten u. einem Vorspiel von Leo Kanner u. Hans Doreus.
 Spielleitung: Dr. Hermann Kausch.
 Herr von Kosen-Gröbenburg Heider Brühl
 Hofmarschall von Gröbenburg Rud. Müller-Schönau
 Johannes Wendel Heinrich Kamm
 Hja Räte Haus
 Walter Gustav Schend
 Ernst Holten Hans Hölzer
 Fritz, sein Sohn Fritz Müller
 Emil Gendert Fritz Müller
 Knopf Oskar Buge
 Trine, Wirtin der Hja und Walter Minna Kage
 Schmidt, Hausbesitzer Albin Unger
 Josef Fritz Gerdner
 Betteläger Georg May.
 Personen des Vorspiels:
 Herr von Kosen-Gröbenburg Albert Hölzer
 Kausch, seine Frau Marg. Hölzer-Gröbenburg
 Johannes Wendel Heinrich Kamm
 Wirtin der Hja Emma Reinhold
 Der dreijährige Walter Fritz Müller
 Knopf, Friseur Oskar Buge
 Ort der Handlung: Eine Stadt Mitteldeutschlands. Zeit: Gegenwart.
 Das Vorspiel liegt 20 Jahre zurück.
 Ende nach 10 Uhr.

Wochenplan. Samstag, 5. Februar: Als ich noch im Hölzer-
 richte Sonntag, 6. Februar: 1.30 Uhr: Gaudy in Gaudy. —
 Abends 7 Uhr: Die seltsame Geschichte.

Kurhaus Wiesbaden.

Freitag, 4. Februar:
 Abends 7.30 Uhr
 im grossen Saale:

IX. Zyklus-Konzert.

Leitung: Herr Carl Schuricht,
 Städtischer Musikdirektor.
 Solist: Herr Leo Slezak, Kaiserl.
 Kgl. Kammeränger (Tenor).
 Orchester: Verstärktes Städt.
 Kurorchester.

VORTRAGSFOLGE.

1. Robert Volkmann: Ouvertüre zu „Richard III.“
2. L. van Beethoven: Lieder-Zyklus „An die ferne Geliebte“ instr. von Felix von Weingartner. (Zum ersten Male).
Herr Leo Slezak.
3. L. van Beethoven: Symphonie Nr. 4, B-dur.
I. Adagio — Allegro vivace.
II. Adagio.
III. Allegro vivace.
IV. Finale — Allegro ma non troppo.
4. Gesänge mit Orchesterbegleitung:
Richard Strauss: a) Vorführung, b) Morgen, c) Cécile.
Herr Leo Slezak.
5. G. Bizet-Karg-Elert: Suite für Orchester, A-moll. (Zum ersten Male).

6. Lieder m. Klavierbegleitung:
 Hugo Wolf: a) Farnseile,
 b) Frühling über's Jahr,
 c) Nimmersatte Liebe.
 Joseph Marx: a) Nocturne,
 b) Marienlied, c) Hat dich die Liebe berührt.
 Herr Leo Slezak.
 Am Klavier:
 Herr Walther Fischer.
 Ende etwa 9.45 Uhr.

Eintrittspreise: Logensitz 5 Mk., Mittelgalerie 1. und 2. Reihe 4 Mk., 1. Parkett 1. bis 20. Reihe 4 Mk., 1. Parkett 21.—26. Reihe 3 Mk., Mittelgalerie 3. bis letzte Reihe 2.50 Mk., Ranggalerie 2.50 Mk., 11. Parkett 2.50 Mk., Ranggalerie Rückseite 2 Mk.
 Die Damen werden gebeten, auf den Parkettplätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen.
 Die Eingangstüren d. Saales und der Galerien werden bei Beginn des Konzertes pünktlich geschlossen und nur in den Zwischenpausen geöffnet.

„Fürst Blücher“ Stäcker-
 75 Pf. Zähl. Gaudy. Mindespreis in Frankfurt. 1.30 Pf. 2. 1.30 Pf. 3. 1.30 Pf. 4. 1.30 Pf. 5. 1.30 Pf. 6. 1.30 Pf. 7. 1.30 Pf. 8. 1.30 Pf. 9. 1.30 Pf. 10. 1.30 Pf. 11. 1.30 Pf. 12. 1.30 Pf. 13. 1.30 Pf. 14. 1.30 Pf. 15. 1.30 Pf. 16. 1.30 Pf. 17. 1.30 Pf. 18. 1.30 Pf. 19. 1.30 Pf. 20. 1.30 Pf. 21. 1.30 Pf. 22. 1.30 Pf. 23. 1.30 Pf. 24. 1.30 Pf. 25. 1.30 Pf. 26. 1.30 Pf. 27. 1.30 Pf. 28. 1.30 Pf. 29. 1.30 Pf. 30. 1.30 Pf. 31. 1.30 Pf. 32. 1.30 Pf. 33. 1.30 Pf. 34. 1.30 Pf. 35. 1.30 Pf. 36. 1.30 Pf. 37. 1.30 Pf. 38. 1.30 Pf. 39. 1.30 Pf. 40. 1.30 Pf. 41. 1.30 Pf. 42. 1.30 Pf. 43. 1.30 Pf. 44. 1.30 Pf. 45. 1.30 Pf. 46. 1.30 Pf. 47. 1.30 Pf. 48. 1.30 Pf. 49. 1.30 Pf. 50. 1.30 Pf. 51. 1.30 Pf. 52. 1.30 Pf. 53. 1.30 Pf. 54. 1.30 Pf. 55. 1.30 Pf. 56. 1.30 Pf. 57. 1.30 Pf. 58. 1.30 Pf. 59. 1.30 Pf. 60. 1.30 Pf. 61. 1.30 Pf. 62. 1.30 Pf. 63. 1.30 Pf. 64. 1.30 Pf. 65. 1.30 Pf. 66. 1.30 Pf. 67. 1.30 Pf. 68. 1.30 Pf. 69. 1.30 Pf. 70. 1.30 Pf. 71. 1.30 Pf. 72. 1.30 Pf. 73. 1.30 Pf. 74. 1.30 Pf. 75. 1.30 Pf. 76. 1.30 Pf. 77. 1.30 Pf. 78. 1.30 Pf. 79. 1.30 Pf. 80. 1.30 Pf. 81. 1.30 Pf. 82. 1.30 Pf. 83. 1.30 Pf. 84. 1.30 Pf. 85. 1.30 Pf. 86. 1.30 Pf. 87. 1.30 Pf. 88. 1.30 Pf. 89. 1.30 Pf. 90. 1.30 Pf. 91. 1.30 Pf. 92. 1.30 Pf. 93. 1.30 Pf. 94. 1.30 Pf. 95. 1.30 Pf. 96. 1.30 Pf. 97. 1.30 Pf. 98. 1.30 Pf. 99. 1.30 Pf. 100. 1.30 Pf. 101. 1.30 Pf. 102. 1.30 Pf. 103. 1.30 Pf. 104. 1.30 Pf. 105. 1.30 Pf. 106. 1.30 Pf. 107. 1.30 Pf. 108. 1.30 Pf. 109. 1.30 Pf. 110. 1.30 Pf. 111. 1.30 Pf. 112. 1.30 Pf. 113. 1.30 Pf. 114. 1.30 Pf. 115. 1.30 Pf. 116. 1.30 Pf. 117. 1.30 Pf. 118. 1.30 Pf. 119. 1.30 Pf. 120. 1.30 Pf. 121. 1.30 Pf. 122. 1.30 Pf. 123. 1.30 Pf. 124. 1.30 Pf. 125. 1.30 Pf. 126. 1.30 Pf. 127. 1.30 Pf. 128. 1.30 Pf. 129. 1.30 Pf. 130. 1.30 Pf. 131. 1.30 Pf. 132. 1.30 Pf. 133. 1.30 Pf. 134. 1.30 Pf. 135. 1.30 Pf. 136. 1.30 Pf. 137. 1.30 Pf. 138. 1.30 Pf. 139. 1.30 Pf. 140. 1.30 Pf. 141. 1.30 Pf. 142. 1.30 Pf. 143. 1.30 Pf. 144. 1.30 Pf. 145. 1.30 Pf. 146. 1.30 Pf. 147. 1.30 Pf. 148. 1.30 Pf. 149. 1.30 Pf. 150. 1.30 Pf. 151. 1.30 Pf. 152. 1.30 Pf. 153. 1.30 Pf. 154. 1.30 Pf. 155. 1.30 Pf. 156. 1.30 Pf. 157. 1.30 Pf. 158. 1.30 Pf. 159. 1.30 Pf. 160. 1.30 Pf. 161. 1.30 Pf. 162. 1.30 Pf. 163. 1.30 Pf. 164. 1.30 Pf. 165. 1.30 Pf. 166. 1.30 Pf. 167. 1.30 Pf. 168. 1.30 Pf. 169. 1.30 Pf. 170. 1.30 Pf. 171. 1.30 Pf. 172. 1.30 Pf. 173. 1.30 Pf. 174. 1.30 Pf. 175. 1.30 Pf. 176. 1.30 Pf. 177. 1.30 Pf. 178. 1.30 Pf. 179. 1.30 Pf. 180. 1.30 Pf. 181. 1.30 Pf. 182. 1.30 Pf. 183. 1.30 Pf. 184. 1.30 Pf. 185. 1.30 Pf. 186. 1.30 Pf. 187. 1.30 Pf. 188. 1.30 Pf. 189. 1.30 Pf. 190. 1.30 Pf. 191. 1.30 Pf. 192. 1.30 Pf. 193. 1.30 Pf. 194. 1.30 Pf. 195. 1.30 Pf. 196. 1.30 Pf. 197. 1.30 Pf. 198. 1.30 Pf. 199. 1.30 Pf. 200. 1.30 Pf. 201. 1.30 Pf. 202. 1.30 Pf. 203. 1.30 Pf. 204. 1.30 Pf. 205. 1.30 Pf. 206. 1.30 Pf. 207. 1.30 Pf. 208. 1.30 Pf. 209. 1.30 Pf. 210. 1.30 Pf. 211. 1.30 Pf. 212. 1.30 Pf. 213. 1.30 Pf. 214. 1.30 Pf. 215. 1.30 Pf. 216. 1.30 Pf. 217. 1.30 Pf. 218. 1.30 Pf. 219. 1.30 Pf. 220. 1.30 Pf. 221. 1.30 Pf. 222. 1.30 Pf. 223. 1.30 Pf. 224. 1.30 Pf. 225. 1.30 Pf. 226. 1.30 Pf. 227. 1.30 Pf. 228. 1.30 Pf. 229. 1.30 Pf. 230. 1.30 Pf. 231. 1.30 Pf. 232. 1.30 Pf. 233. 1.30 Pf. 234. 1.30 Pf. 235. 1.30 Pf. 236. 1.30 Pf. 237. 1.30 Pf. 238. 1.30 Pf. 239. 1.30 Pf. 240. 1.30 Pf. 241. 1.30 Pf. 242. 1.30 Pf. 243. 1.30 Pf. 244. 1.30 Pf. 245. 1.30 Pf. 246. 1.30 Pf. 247. 1.30 Pf. 248. 1.30 Pf. 249. 1.30 Pf. 250. 1.30 Pf. 251. 1.30 Pf. 252. 1.30 Pf. 253. 1.30 Pf. 254. 1.30 Pf. 255. 1.30 Pf. 256. 1.30 Pf. 257. 1.30 Pf. 258. 1.30 Pf. 259. 1.30 Pf. 260. 1.30 Pf. 261. 1.30 Pf. 262. 1.30 Pf. 263. 1.30 Pf. 264. 1.30 Pf. 265. 1.30 Pf. 266. 1.30 Pf. 267. 1.30 Pf. 268. 1.30 Pf. 269. 1.30 Pf. 270. 1.30 Pf. 271. 1.30 Pf. 272. 1.30 Pf. 273. 1.30 Pf. 274. 1.30 Pf. 275. 1.30 Pf. 276. 1.30 Pf. 277. 1.30 Pf. 278. 1.30 Pf. 279. 1.30 Pf. 280. 1.30 Pf. 281. 1.30 Pf. 282. 1.30 Pf. 283. 1.30 Pf. 284. 1.30 Pf. 285. 1.30 Pf. 286. 1.30 Pf. 287. 1.30 Pf. 288. 1.30 Pf. 289. 1.30 Pf. 290. 1.30 Pf. 291. 1.30 Pf. 292. 1.30 Pf. 293. 1.30 Pf. 294. 1.30 Pf. 295. 1.30 Pf. 296. 1.30 Pf. 297. 1.30 Pf. 298. 1.30 Pf. 299. 1.30 Pf. 300. 1.30 Pf. 301. 1.30 Pf. 302. 1.30 Pf. 303. 1.30 Pf. 304. 1.30 Pf. 305. 1.30 Pf. 306. 1.30 Pf. 307. 1.30 Pf. 308. 1.30 Pf. 309. 1.30 Pf. 310. 1.30 Pf. 311. 1.30 Pf. 312. 1.30 Pf. 313. 1.30 Pf. 314. 1.30 Pf. 315. 1.30 Pf. 316. 1.30 Pf. 317. 1.30 Pf. 318. 1.30 Pf. 319. 1.30 Pf. 320. 1.30 Pf. 321. 1.30 Pf. 322. 1.30 Pf. 323. 1.30 Pf. 324. 1.30 Pf. 325. 1.30 Pf. 326. 1.30 Pf. 327. 1.30 Pf. 328. 1.30 Pf. 329. 1.30 Pf. 330. 1.30 Pf. 331. 1.30 Pf. 332. 1.30 Pf. 333. 1.30 Pf. 334. 1.30 Pf. 335. 1.30 Pf. 336. 1.30 Pf. 337. 1.30 Pf. 338. 1.30 Pf. 339. 1.30 Pf. 340. 1.30 Pf. 341. 1.30 Pf. 342. 1.30 Pf. 343. 1.30 Pf. 344. 1.30 Pf. 345. 1.30 Pf. 346. 1.30 Pf. 347. 1.30 Pf. 348. 1.30 Pf. 349. 1.30 Pf. 350. 1.30 Pf. 351. 1.30 Pf. 352. 1.30 Pf. 353. 1.30 Pf. 354. 1.30 Pf. 355. 1.30 Pf. 356. 1.30 Pf. 357. 1.30 Pf. 358. 1.30 Pf. 359. 1.30 Pf. 360. 1.30 Pf. 361. 1.30 Pf. 362. 1.30 Pf. 363. 1.30 Pf. 364. 1.30 Pf. 365. 1.30 Pf. 366. 1.30 Pf. 367. 1.30 Pf. 368. 1.30 Pf. 369. 1.30 Pf. 370. 1.30 Pf. 371. 1.30 Pf. 372. 1.30 Pf. 373. 1.30 Pf. 374. 1.30 Pf. 375. 1.30 Pf. 376. 1.30 Pf. 377. 1.30 Pf. 378. 1.30 Pf. 379. 1.30 Pf. 380. 1.30 Pf. 381. 1.30 Pf. 382. 1.30 Pf. 383. 1.30 Pf. 384. 1.30 Pf. 385. 1.30 Pf. 386. 1.30 Pf. 387. 1.30 Pf. 388. 1.30 Pf. 389. 1.30 Pf. 390. 1.30 Pf. 391. 1.30 Pf. 392. 1.30 Pf. 393. 1.30 Pf. 394. 1.30 Pf. 395. 1.30 Pf. 396. 1.30 Pf. 397. 1.30 Pf. 398. 1.30 Pf. 399. 1.30 Pf. 400. 1.30 Pf. 401. 1.30 Pf. 402. 1.30 Pf. 403. 1.30 Pf. 404. 1.30 Pf. 405. 1.30 Pf. 406. 1.30 Pf. 407. 1.30 Pf. 408. 1.30 Pf. 409. 1.30 Pf. 410. 1.30 Pf. 411. 1.30 Pf. 412. 1.30 Pf. 413. 1.30 Pf. 414. 1.30 Pf. 415. 1.30 Pf. 416. 1.30 Pf. 417. 1.30 Pf. 418. 1.30 Pf. 419. 1.30 Pf. 420. 1.30 Pf. 421. 1.30 Pf. 422. 1.30 Pf. 423. 1.30 Pf. 424. 1.30 Pf. 425. 1.30 Pf. 426. 1.30 Pf. 427. 1.30 Pf. 428. 1.30 Pf. 429. 1.30 Pf. 430. 1.30 Pf. 431. 1.30 Pf. 432. 1.30 Pf. 433. 1.30 Pf. 434. 1.30 Pf. 435. 1.30 Pf. 436. 1.30 Pf. 437. 1.30 Pf. 438. 1.30 Pf. 439. 1.30 Pf. 440. 1.30 Pf. 441. 1.30 Pf. 442. 1.30 Pf. 443. 1.30 Pf. 444. 1.30 Pf. 445. 1.30 Pf. 446. 1.30 Pf. 447. 1.30 Pf. 448. 1.30 Pf. 449. 1.30 Pf. 450. 1.30 Pf. 451. 1.30 Pf. 452. 1.30 Pf. 453. 1.30 Pf. 454. 1.30 Pf. 455. 1.30 Pf. 456. 1.30 Pf. 457. 1.30 Pf. 458. 1.30 Pf. 459. 1.30 Pf. 460. 1.30 Pf. 461. 1.30 Pf. 462. 1.30 Pf. 463. 1.30 Pf. 464. 1.30 Pf. 465. 1.30 Pf. 466. 1.30 Pf. 467. 1.30 Pf. 468. 1.30 Pf. 469. 1.30 Pf. 470. 1.30 Pf. 471. 1.30 Pf. 472. 1.30 Pf. 473. 1.30 Pf. 474. 1.30 Pf. 475. 1.30 Pf. 476. 1.30 Pf. 477. 1.30 Pf. 478. 1.30 Pf. 479. 1.30 Pf. 480. 1.30 Pf. 481. 1.30 Pf. 482. 1.30 Pf. 483. 1.30 Pf. 484. 1.30 Pf. 485. 1.30 Pf. 486. 1.30 Pf. 487. 1.30 Pf. 488. 1.30 Pf. 489. 1.30 Pf. 490. 1.30 Pf. 491. 1.30 Pf. 492. 1.30 Pf. 493. 1.30 Pf. 494. 1.30 Pf. 495. 1.30 Pf. 496. 1.30 Pf. 497. 1.30 Pf. 498. 1.30 Pf. 499. 1.30 Pf. 500. 1.30 Pf. 501. 1.30 Pf. 502. 1.30 Pf. 503. 1.30 Pf. 504. 1.30 Pf. 505. 1.30 Pf. 506. 1.30 Pf. 507. 1.30 Pf. 508. 1.30 Pf. 509. 1.30 Pf. 510. 1.30 Pf. 511. 1.30 Pf. 512. 1.30 Pf. 513. 1.30 Pf. 514. 1.30 Pf. 515. 1.30 Pf. 516. 1.30 Pf. 517. 1.30 Pf. 518. 1.30 Pf. 519. 1.30 Pf. 520. 1.30 Pf. 521. 1.30 Pf. 522. 1.30 Pf. 523. 1.30 Pf. 524. 1.30 Pf. 525. 1.30 Pf. 526. 1.30 Pf. 527. 1.30 Pf. 528. 1.30 Pf. 529. 1.30 Pf. 530. 1.30 Pf. 531. 1.30 Pf. 532. 1.30 Pf. 533. 1.30 Pf. 534. 1.30 Pf. 535. 1.30 Pf. 536. 1.30 Pf. 537. 1.30 Pf. 538. 1.30 Pf. 539. 1.30 Pf. 540. 1.30 Pf. 541. 1.30 Pf. 542. 1.30 Pf. 543. 1.30 Pf. 544. 1.30 Pf. 545. 1.30 Pf. 546. 1.30 Pf. 547. 1.30 Pf. 548. 1.30 Pf. 549. 1.30 Pf. 550. 1.30 Pf. 551. 1.30 Pf. 552. 1.30 Pf. 553. 1.30 Pf. 554. 1.30 Pf. 555. 1.30 Pf. 556. 1.30 Pf. 557. 1.30 Pf. 558. 1.30 Pf. 559. 1.30 Pf. 560. 1.30 Pf. 561. 1.30 Pf. 562. 1.30 Pf. 563. 1.30 Pf. 564. 1.30 Pf. 565. 1.30 Pf. 566. 1.30 Pf. 567. 1.30 Pf. 568. 1.30 Pf. 569. 1.30 Pf. 570. 1.30 Pf. 571. 1.30 Pf. 572. 1.30 Pf. 573. 1.30 Pf. 574. 1.30 Pf. 575. 1.30 Pf. 576. 1.30 Pf. 577. 1.30 Pf. 578. 1.30 Pf. 579. 1.30 Pf. 580. 1.30 Pf. 581. 1.30 Pf. 582. 1.30 Pf. 583. 1.30 Pf. 584. 1.30 Pf. 585. 1.30 Pf. 586. 1.30 Pf. 587. 1.30 Pf. 588. 1.30 Pf. 589. 1.30 Pf. 590. 1.30 Pf. 591. 1.30 Pf. 592. 1.30 Pf. 593. 1.30 Pf. 594. 1.30 Pf. 595. 1.30 Pf. 596. 1.30 Pf. 597. 1.30 Pf. 598. 1.30 Pf. 599. 1.30 Pf. 600. 1.30 Pf. 601. 1.30 Pf. 602. 1.30 Pf. 603. 1.30 Pf. 604. 1.30 Pf. 605. 1.30 Pf. 606. 1.30 Pf. 607. 1.30 Pf. 608. 1.30 Pf. 609. 1.30 Pf. 610. 1.30 Pf. 611. 1.30 Pf. 612. 1.30 Pf. 613. 1.30 Pf. 614. 1.30 Pf. 615. 1.30 Pf. 616. 1.30 Pf. 617. 1.30 Pf. 618. 1.30 Pf. 619. 1.30 Pf. 620. 1.30 Pf. 621. 1.30 Pf. 622. 1.30 Pf. 623. 1.30 Pf. 624. 1.30 Pf. 625. 1.30 Pf. 626. 1.30 Pf. 627. 1.30 Pf. 628. 1.30 Pf. 629. 1.30 Pf. 630. 1.30 Pf. 631. 1.30 Pf. 632. 1.30 Pf. 633. 1.30 Pf. 634. 1.30 Pf. 635. 1.30 Pf. 636. 1.30 Pf. 637. 1.30 Pf. 638. 1.30 Pf. 639. 1.30 Pf. 640. 1.30 Pf. 641. 1.30 Pf. 642. 1.30 Pf. 643. 1.30 Pf. 644. 1.30 Pf. 645. 1.30 Pf. 646. 1.30 Pf. 647. 1.30 Pf. 648. 1.30 Pf. 649. 1.30 Pf. 650. 1.30 Pf. 651. 1.30 Pf. 652. 1.30 Pf. 653. 1.30 Pf. 654. 1.30 Pf. 655. 1.30 Pf. 656. 1.30 Pf. 657. 1.30 Pf. 658. 1.30 Pf. 659. 1.30 Pf. 660. 1.30 Pf. 661. 1.30 Pf. 662. 1.30 Pf. 663. 1.30 Pf. 664. 1.30 Pf. 665. 1.30 Pf. 666. 1.30 Pf. 667. 1.30 Pf. 668. 1.30 Pf. 669. 1.30 Pf. 670. 1.30 Pf. 671. 1.30 Pf. 672. 1.30 Pf. 673. 1.30 Pf. 674. 1.30 Pf. 675. 1.30 Pf. 676. 1.30 Pf. 677. 1.30 Pf. 678. 1.30 Pf. 679. 1.30 Pf. 680. 1.30 Pf. 681. 1.30 Pf. 682. 1.30 Pf. 683. 1.30 Pf. 684. 1.30 Pf. 685. 1.30 Pf. 686. 1.30 Pf. 687. 1.30 Pf. 688. 1.30 Pf. 689. 1.30 Pf. 690. 1.30 Pf. 691. 1.30 Pf. 692. 1.30 Pf. 693. 1.30 Pf. 694. 1.30 Pf. 695. 1.30 Pf. 696. 1.30 Pf. 697. 1.30 Pf. 698. 1.30 Pf. 699. 1.30 Pf. 700. 1.30 Pf. 701. 1.30 Pf. 702. 1.30 Pf. 703. 1.30 Pf. 704. 1.30 Pf. 705. 1.30 Pf. 706. 1.30 Pf. 707. 1.30 Pf. 708. 1.30 Pf. 709. 1.30 Pf. 710. 1.30 Pf. 711. 1.30 Pf. 712. 1.30 Pf. 713. 1.30 Pf. 714. 1.30 Pf. 715. 1.30 Pf. 716. 1.30 Pf. 717. 1.30 Pf. 718. 1.30 Pf. 719. 1.30 Pf. 720. 1.30 Pf. 721. 1.30 Pf. 722. 1.30 Pf. 723. 1.30 Pf. 724. 1.30 Pf. 725. 1.30 Pf. 726. 1.30 Pf. 727. 1.30 Pf. 728. 1.30 Pf. 729. 1.30 Pf. 730. 1.30 Pf. 731. 1.30 Pf. 732. 1.30 Pf. 733. 1.30 Pf. 734. 1.30 Pf. 735. 1.30 Pf. 736. 1.30 Pf. 737. 1.30 Pf. 738. 1.30 Pf. 739. 1.30 Pf. 740. 1.30 Pf. 741. 1.30 Pf. 742. 1.30 Pf. 743. 1.30 Pf. 744. 1.30 Pf. 745. 1.30 Pf. 746. 1.30 Pf. 747. 1.30 Pf. 748. 1.30 Pf. 749. 1.30 Pf. 750. 1.30 Pf. 751. 1.30 Pf. 752. 1.30 Pf. 753. 1.30 Pf. 754. 1.30 Pf. 755. 1.30 Pf. 756. 1.30 Pf. 757. 1.30 Pf. 758. 1.30 Pf. 759. 1.30 Pf. 760. 1.30 Pf. 761. 1.30 Pf. 762. 1.30 Pf. 763. 1.30 Pf. 764. 1.30 Pf. 765. 1.30 Pf. 766. 1.30 Pf. 767. 1.30 Pf. 768. 1.30 Pf. 769. 1.30 Pf. 770. 1.30 Pf. 771. 1.30 Pf. 772. 1.30 Pf. 773. 1.30 Pf. 774. 1.30 Pf. 775. 1.30 Pf. 776. 1.30 Pf. 777. 1.30 Pf. 778. 1.30 Pf. 779. 1.30 Pf. 780. 1.30 Pf. 781. 1.30 Pf. 782. 1.30 Pf. 783. 1.30 Pf. 784. 1.30 Pf. 785. 1.30 Pf. 786. 1.30 Pf. 787. 1.30 Pf. 788. 1.30 Pf. 789. 1.30 Pf. 790. 1.30 Pf. 791. 1.30 Pf. 792. 1.30 Pf. 793. 1.30 Pf. 794. 1.30 Pf. 795. 1.30 Pf. 796. 1.30 Pf. 797. 1.30 Pf. 798. 1.30 Pf. 799. 1.30 Pf. 800. 1.30 Pf. 801. 1.30 Pf. 802. 1.30 Pf. 803. 1.30 Pf. 804. 1.30 Pf. 805. 1.30 Pf. 806. 1.30 Pf. 807. 1.30 Pf. 808. 1.30 Pf. 809. 1.30 Pf. 810. 1.30 Pf. 811. 1.30 Pf. 812. 1.30 Pf. 813. 1.30 Pf. 814. 1.30 Pf. 815. 1.30 Pf. 816. 1.30 Pf. 817. 1.30 Pf. 818. 1.30 Pf. 819. 1.30 Pf. 820. 1.30 Pf. 821. 1.30 Pf. 822. 1.30 Pf. 823. 1.30 Pf. 824. 1.30 Pf. 825. 1.30 Pf. 826. 1.30 Pf. 827. 1.30 Pf. 828. 1.30 Pf. 829. 1.30 Pf. 830. 1.30 Pf. 831. 1.30 Pf. 832. 1.30 Pf. 833. 1.30 Pf. 834. 1.30 Pf. 835. 1.30 Pf. 836. 1.30 Pf. 837. 1.30 Pf. 838. 1.30 Pf. 839. 1.30 Pf. 840. 1.30 Pf. 841. 1.30 Pf. 842. 1.30 Pf. 843. 1.30 Pf. 844. 1.30 Pf. 845. 1.30 Pf. 846. 1.30 Pf. 847. 1.30 Pf. 848. 1.30 Pf. 849. 1.30 Pf. 850. 1.30 Pf. 851. 1.30 Pf. 852. 1.30 Pf. 853. 1.30 Pf. 854. 1.30 Pf. 855. 1.30 Pf. 856. 1.30 Pf. 857. 1.30 Pf. 858